Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 775. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 5. November 1886.

Löwe-Calbe.

Berlin, 4. November.

Mit tiefer Wehmuth haben wir die Nachricht von dem Tode des Präsidenten des Stuttgarter Rumpfparlaments gelesen. Ungleich seinem viel jüngeren, ihm im Tode um wenige Monate voraufgegangenen Namensvetter stand er nicht mehr in der Mitte der Kämpfe, welche unsere Zeit bewegen. Er war ein alter Mann geworden und war ein kranker Mann. Vor einigen Jahren hatte ihn ein heftiger Schlaganfall getroffen und seine Spuren an ihm zurückgelassen. War auch die Klarheit seines Geistes ungetrübt geblieben, so war doch seine Frische vernichtet. Seine Gedanken bewegten sich langsam und seinem Pulsschlag war jede Leidenschaft verloren gegangen. Im Abgeordnetenhause füllte er noch einen Platz aus, aber seine rednerische Kraft war erloschen. Nur bei geringfügigen Verhandlungen ergriff er das Wort. Der Thätigkeit im Reichstage hatte er schon lange zuvor gänzlich entsagen müssen. Das Bild des Mannes, der in der Kraft seiner Jahre eine hevorragende Rolle in unserem Leben gespielt hatte, war von einem trübenden Schleier überzogen und es ist nicht leicht, dasselbe in seiner Reinheit wieder herzustellen.

Wilhelm Löwe war ein geborener Parlamentarier und hatte keine Lehrzeit durchzumachen. Er war ein Meister des Worts; im Verlaufe von nahezu vierzig Jahren haben nur Wenige gelernt, dasselbe gleich sicher zu beherrschen. Er gehörte zu denen, welche auch den widerstrebenden Zuhörer fesseln. Aeußere Vorzüge unterstützten ihn; ein wohlklingendes, kräftiges Organ, eine deutliche von jedem Anflug des Dialects befreite Aussprache, eine kräftige Gestalt. Er gehörte zu denen, welchen es völlig unmöglich ist, mit einer fertigen Rede vor den Hörerkreis zu treten. Im Sprechen und durch das Sprechen erst fand er den zusagenden Ausdruck für seine Gedanken; er würde minder vollkommen geschrieben haben, als er sprach. Seine Gedanken bildeten sich vor den Sinnen des Zuhörers, und bildeten sich reich aus. Es steckte eine ungewöhnliche Gabe der Dialektik in ihm. Er vertiefte jedes Thema, dessen er sich bemächtigte; er nahm in sein Gewebe Fäden auf, die auf den ersten Blick in dasselbe nicht zu gehören schienen, und deren Zusammenhang mit dem Grundgedanken sich dennoch mehr und mehr enthüllte, je weiter er in seinen Auseinandersetzungen fortschritt.

Er war zugleich ein Meister der parlamentarischen Geschäftsleitung, ein geborener Präsident. Mochte es darauf ankommen, eine verwickelte Fragestellung zu entwirren, oder im heißen Kampfe der Geister das Statthafte von dem Unzulässigen zu scheiden und mit schneller Hand einzugreifen, er war stets schlagfertig und auf dem Platze.

Seine politischen Anschauungen waren durchaus maßvoller Art, aber von großer Entschiedenheit. Er hatte nichts gemein mit dem stürmenden Radicalismus der Zitz und Genossen, nichts mit dem verschwommenen Pathos eines Robert Blum. Er war der Vertreter der Anschauungen des liberalen Bürgerthums und stets auf praktische Ziele gerichtet. Schnell hob sich sein Ansehen unter der Linken des Frankfurter Parlaments und als die Gothaische Richtung den Dienst versagte, war es selbstverständlich, daß er Präsident wurde und er hat in dieser Stellung mit gewissenhafter Treue ausgeharrt, bis die Gewalt ihm weitere Thätigkeit unmöglich machte. In seine Hände wurde das authentische Exemplar der Reichsverfassung, in seine Hände die Vollmacht niedergelegt, das Parlament wieder einzuberufen, sobald es die Umstände gestatten. Die dem Tode nahe Bewegung des Jahres 1849 ernannte ihn gewissermaßen zu ihrem Testamentsvollstrecker.

Ein Mann wie Löwe wird sich am wenigsten darüber getäuscht haben, wie hoffnungslos der Auszug nach Stuttgart, der Kampf gegen die vereinigte Macht der Reaction war. Aber er erkannte, daß es Pflicht sei, auf dem Posten auszuharren. Kein Zweifel, wenn damals die Abgeordneten des deutschen Volkes feige ihren Posten verlassen hätten, so war es mit der Bewegung, aus welcher sie hervorgegangen war, für immer vorbei. Er nahm die Vernichtung seiner bürgerlichen Existenz, die Gefahren des Zuchthauses und vielleicht des Todes willig auf sich, weil er voraussah, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht sein würden. Die energische Haltung der Vertheidiger der Reichsverfassung ließ einen Stachel bei den Regierungen zurück; ohne sie wäre der Tropfen demokratischen Oels nicht in die Verfassung von 1866 gekommen, der den Zusammenhang zwischen der Märzbewegung und der Gründung des deutschen Reiches vermittelt.

Das Urtheil, durch welches Löwe zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde, gehört in die Reihe derjenigen, durch welche das Vertrauen zum preußischen Obertribunal gänzlich untergraben wurde. Er ging in das Exil und kehrte zwölf Jahre später, nachdem er in dieser Zeit der politischen Arbeit völlig fern geblieben war, zurück. Er war 47 Jahre alt und mußte sich eine Existenz neu begründen. Man empfing ihn in Berlin mit Jubel und Festlichkeiten, aber er wurde selten und ohne nachhaltige Wirkung darnach befragt, wovon er zu leben gedenke. Seine Versuche, sich eine einträgliche ärztliche Praxis zu schaffen, blieben erfolglos. Vielleicht hat sich die Sorge seiner damals nicht bemächtigt, aber jedenfalls ist sie ihm nahe getreten und eine Verbitterung gegen die Gleichgiltigkeit des Publikums nahm Platz an seiner Seele. Es trat ein Umschwung in seinen Ueberzeugungen ein.

Nicht das darf uns auffallen, daß er sich von der Fortschrittspartei trennte. Dieser Schritt lag in der Folgerichtigkeit seiner früheren Ueberzeugungen und schon im Jahre 1867 war er nahe daran, gemeinschaftlich mit Lasker und Twesten der nationalliberalen Partei beizutreten. Aber auf dem wirthschaftlichen Gebiete ging mit ihm ein Umschwung vor. Er war ein sehr entschiedener Freihändler gewesen und hatte als solcher auf den volkswirthschaftlichen Congressen gewirkt. Im Jahre 1867 erklärte er sich in Hamburg gegen eine von Michaelis eingebrachte Resolution, weil dieselbe den freihändlerischen Gedanken nicht entschieden genug betonte. Ferne sei es von uns, den Vorwurf zu erheben, er habe seine Ueberzeugungen verleugnet, habe sich durch äußere Verhältnisse zu einer Umgestaltung derselben bewegen lassen. Aber es liegt etwas Beklemmendes in einem solchen Wechsel der Ueberzeugung, auch wenn er aus einer wirklichen Umbildung des Denkens hervorgeht.

Wir müssen uns bemühen, diese letzten Jahre seiner Thätigkeit baldmöglichst zu vergessen. In der Geschichte des deutschen Volkes wird der Präsident des Rumpfparlaments, der Fideicommissar der deutschen Reichsverfassung als eine glänzende Gestalt, voll Kraft und Klugheit fortleben.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 3. Nov. [Die Verlängerung der Legislaturperiode, die Diäten und die nationalliberale Partei.] Der Abgeordnete Struckmann hat sich vor seinen Wählern in Hildesheim gegen die Diäten für Reichstags-Mitglieder und für die Verlängerung der Legislaturperiode ausgesprochen. Herr Struckmann ist ein nationalliberaler Politiker, und der „Hannoversche Courier" nimmt ihn gegen die Angriffe seiner Gegner warm in Schutz. Die Zweckmäßigkeit längerer Legislaturperioden sei von nationalliberaler Seite stets anerkannt worden, nur was die Diätenfrage anlange, so „war die nationalliberale Partei darüber von allem Anfang an getheilter Ansicht; ein großer Theil und sehr angesehene Mitglieder der Fraction hielten solche Tagegelder stets für entbehrlich und bedenklich, ihre Versagung als ein gewisses Gegengewicht gegen das schrankenlose allgemeine Wahlrecht für zweckmäßig. Erst vor zwei Jahren, als die deutschfreisinnige Partei wieder einmal Diäten beantragte, stimmte die Hälfte der nationalliberalen Fraction dagegen. Herr Struckmann hat also durchaus nichts Ueberraschendes gesagt." In der That hat Herr Struckmann garnichts Ueberraschendes gesagt; denn man weiß, daß etwelche Nationalliberale noch ein gut Stück Weges weiter gehen und selbst das allgemeine Wahlrecht abschaffen möchten. Allein so einfach, wie die geschichtliche Entwickelung dieser Haltung von dem „Hannov. C." aufgefaßt wird, liegt sie keineswegs. Denn einmal hat die nationalliberale Partei bei der Berathung der Verfassung im constituirenden Reichstage einmüthig die von den Altliberalen beantragte Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahre abgelehnt, und sodann hat die nationalliberale Partei sich auch mit Entschiedenheit für die Diäten erklärt, wenngleich sie in dritter Lesung nicht mehr vollzählig bei ihrem Votum blieb. Zu denjenigen Abgeordneten, welche für die Diäten auch nach der Erklärung ihrer Unannehmbarkeit durch den Fürsten Bismarck stimmten, gehören u. a. die Herren Gneist, Fries, Grumbrecht. Später wurde dann der Diätenantrag wiederholt, zuerst von Waldeck, dann von Schulze-Delitzsch eingebracht und in der ersten Session des Jahres 1874, in der Zeit, da die nationalliberale Partei im Zenith stand, wurde der Antrag mit 229 gegen 79 Stimmen angenommen. Die nationalliberale Partei stimmte fast einhellig dafür. Aber noch mehr, wir möchten uns erlauben, gegenüber der Versicherung des „Hannov. Cour.", den man als das Organ des Herrn von Bennigsen zu bezeichnen pflegt, auf eine Erklärung aufmerksam zu machen, welche ziemlich in erster Stelle den Namen von Bennigsen trägt. Während der „Hann. Cour." die Unentgeltlichkeit der Reichstags-Mitgliedschaft als „ein gewisses Gegengewicht gegen das schrankenlose allgemeine Wahlrecht" nicht übel findet, heißt es in dem von Herrn von Bennigsen unterzeichneten officiellen Programm der nationalliberalen Partei vom Juni 1867 wörtlich:

„Im Parlament erblicken wir die Vereinigung der lebendig wirkenden Kräfte der Nation. Das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht ist unter unserer Mitwirkung zur Grundlage des öffentlichen Lebens gemacht. Wir verhehlen uns nicht die Gefahren, welche es mit sich bringt, so lange Preßfreiheit, Versammlungs- und Vereinsrecht polizeilich verkümmert sind, die Volksschule unter lähmenden Regulativen steht, die Wahlen bureaukratischen Einwirkungen unterworfen sind, zumal da die Versagung der Diäten die Wählbarkeit beschränkt. Aber da die Garantien nicht zu erreichen waren, haben die Gefahren uns nicht abgeschreckt. Am Volke liegt es jetzt, für die Reinheit der Wahlen einzutreten; angestrengten Bemühungen wird es gelingen, seine Stimme wahrheitsgetreu zum Ausdruck zu bringen, und dann wird das allgemeine Wahlrecht selbst das festeste Bollwerk der Freiheit sein, wird es die in die neue Zeit hineinragenden Trümmer des ständischen Wesens wegräumen und die zugesicherte Gleichheit vor dem Gesetz endlich zur Wahrheit machen."

Aus diesen Sätzen, deren Auffrischung sicherlich an der Zeit ist, geht schwerlich hervor, daß die nationalliberale Partei oder auch nur „ein großer Theil und sehr angesehene Mitglieder der Fraction" die Diäten stets für bedenklich und entbehrlich gehalten. Im Uebrigen erinnern wir nur an das Wort von Dahlmann: „Diäten allein sind die Bürgschaft, daß die Pforten der Gesetzgebung dem Talent auch ohne die Begleitung des Reichthums geöffnet werden."

* **Berlin,** 4. Nov. [Tages-Chronik.] Aus München wird die Nachricht, daß der Besuch des Prinzregenten in Berlin von der Anwesenheit der Kaiserin Augusta abhängig sein werde, dahin ergänzt, daß die deutsche Kaiserin durch den Fürsten Hohenlohe den Wunsch dorthin gelangen ließ, den Prinzregenten Luitpold als Gast bei sich in der deutschen Reichshauptstadt empfangen zu können.

Den „Hamb. Nachr." wird über das Disciplinar-Verfahren wider den Ratzeburger Amtsgerichtsrath Francke geschrieben: „Der Angeklagte war nicht erschienen. Der Disciplinar-Senat bestand aus dem Präsidenten Vierhaus, den Geheimen Justizräthen Eckermann und Reimers, und den Räthen von Zülow, Jasper, Leinberger und Planck. — Ueber den Inhalt des abgesprochenen Urtheils erfährt man noch nichts, da dasselbe wegen Abwesenheit des Angeklagten nicht verkündet worden ist, sondern insinuirt werden muß. — Soviel verlautet, stützt sich die Anklage auf das Disciplinar-Gesetz vom 7. Mai 1861, daß der Angeschuldigte durch sein Verhalten sich ein unwürdiges Betragen hat zu Schulden kommen lassen."

Kraszewski ist, wie der „Kuryer Warsz." mittheilt, in Folge der Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes gezwungen, den Winter in Neapel zuzubringen, wo er Pompeji studiren will und zu diesem Behufe sich bei den Ortsbehörden schon die Erlaubniß erwirkt hat, zu den archivalischen Quellen Zutritt zu erhalten.

Aus dem Kreise Czarnikau wird der „Pos. Ztg." die interessante Thatsache mitgetheilt, daß Dr. Heinrich Szumann, Vorsitzender der polnischen Landtags-Fraction, von seinem Gute Althütte einen Complex von ca. 160 Morgen für 52 000 Mark an einen deutschen Landwirth verkauft hat. Die Auflassung ist bereits erfolgt.

Unter dem Titel: „La dynamiteuse des Airs" bringt eine der neuesten Nummern der „Revanche" folgende Ankündigung:

„Nachdem eine von der Polizeipräfectur ernannte Commission ihre Zustimmung gegeben hat, ist in Folge ministerieller Entscheidung der Tuilerienhof Herrn Eugène Godard, dem ältesten und wir dürfen hinzusetzen renommirtesten französischen Luftschiffer, zur Verfügung gestellt worden, um öffentliche Versuche mit dem Militärballon „La dynamiteuse des Airs" anzustellen. Diese Versuche, welche die Armee sowohl, wie die gelehrte Welt im höchsten Grade interessiren, werden am nächsten Sonntag um 2 Uhr Nachmittags in den Tuilerien stattfinden. Die Dynamiteuse des Airs ist ein stattlicher Ballon, ganz von Seide und 5600 Kubikmeter Inhalt. Er trägt einen gewaltigen automatischen Fallschirm von 80 Meter Umfang. In seinem Schiffe ist der von Godard erfundene Heizapparat angebracht, der ohne Gas und Ballast den Ballon zu erheben oder sinken zu lassen gestattet, und dem Aeronauten derart erlaubt, nach Belieben die verschiedenen Luftströmungen zu benutzen. Da der Ballon seinen Krafterzeuger mit sich führt, so beherrscht man die Fähigkeit sich zu erheben nach Belieben. Ballon, Schiff und Apparat, alle drei aufs solideste mit einander verbunden, bilden ein Ensemble von imponirendster Art. Der Ballon braucht weniger als eine halbe Stunde zur Füllung, und beträgt das Maximum der durch die Füllung entstehenden Kosten 50 Frcs. Projectile aller Art, Granaten, Bomben &c. können ihn durchbohren, ohne daß die Gefahr vorhanden ist, daß er explodirt, in Brand geräth oder zu Fall kommt. Da er leicht als Ballon captiv zu verwenden ist, so bietet er der Feldarmee ein stets bereites Observatorium. Die Dynamiteuse führt (und das ist der Kernpunkt) gewisse Projectile, welche im geeigneten Moment herabgeschleudert werden, ohne ihren Lauf zu verlangsamen, und die zur Vernichtung von Befestigungen und verschanzten Lagern bestimmt sind, und Tod und Entsetzen in den feindlichen Heeren verbreiten sollen."

Hierzu bemerkt das „Dtsch. Tgbl.": „Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß unter den „gewissen Projectilen" Dynamit zu verstehen ist, worauf schon der Name des Ballons deutlich genug hinweist. Den Fachmännern im Militär ist dieses Zerstörungsmittel und die Art der französischerseits beabsichtigten Verwendung desselben nicht unbekannt, und wir sind zweifellos auch auf dieses Streitmittel nicht unvorbereitet. Jedenfalls gehört es zu den sehr schwer zu lösenden Aufgaben, einen Ballon über eine bestimmte kleinere Terrainstrecke hinweggleiten zu lassen, und die Dynamitladung im richtigen Moment zum Niederfallen zu bringen. Auch kommt es dann immer noch sehr darauf an, welche Gegenstände und in welcher Weise die niederfallende Dynamitmasse dieselben trifft, so das wir vorläufig bis zu einer weiteren Entwickelung der Luftschifffahrt in dieser Richtung die „Dynamiteuse des Airs" nicht zu fürchten brauchen."

[Der Antrag der Ausschüsse des Bundesrathes,] betreffend die Ausprägung einer Nickelmünze zu 20 Pfennigen lautet:

„Der Bundesrath wolle beschließen: 1) die in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. April d. J. herzustellende Nickelmünze zu zwanzig Pfennig ist aus einer Legirung von 25 Theilen Nickel und 75 Theilen Kupfer zu prägen und es sind bei einem Durchmesser der Münze von 23 Millimeter aus einem Pfunde dieser Legirung 80 Stück Zwanzigpfennigstücke auszubringen. 2) Die Prägung der Nickelmünze zu zwanzig Pfennig erfolgt mit glattem Rand. Auf der Adlerseite wird die Mittelfläche gegen die sie umgebende, nach innen durch einen Perlenkreis, nach außen durch eine Schnureinfassung begrenzte concentrische Randfläche vertieft und wird in der Spiegelmittelfläche den Reichsadler und das Münzzeichen, auf der matten concentrischen Randfläche eine Verzierung von Eichenlaub angebracht. Auf der Schriftseite wird die von einem Perlenkreis umgebene Mittelfläche durch die gestrichelte Zahl „20" ausgeführt, während die concentrische Randfläche zwischen Perlenkreis und Schnureinfassung mit der Umschrift „Deutsches Reich" nebst Jahreszahl und hierunter, durch je einen Stern getrennt, mit der Werthangabe „20 Pfennig" zu versehen ist. 3) Das für die Ausprägung der genannten Münze erforderliche Metall ist den Münzstätten in Form von Plättchen zu liefern, und ist den Münzstätten für die sämmtlichen Kosten der Prägung aus der Reichskasse eine Prägegebühr von 1½ Procent des ausgeprägten Nominalwerthes zu zahlen. 4) Es sind zunächst bis zu 5 Millionen Mark in Nickelmünzen zu zwanzig Pfennig auszuprägen. 5) Bei Vertheilung der Prägung auf die einzelnen Münzstätten sind die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 19. Februar 1877 Punkt 3 bestimmten Procentsätze mit der Maßgabe zu Grunde zu legen, daß der bisher der Münzstätte in Darmstadt zugewiesene Procentsatz den übrigen Münzstätten nach Maßgabe ihrer Verhältnißzahl zuwächst."

[Der Etat für Zölle und Verbrauchssteuern.] Nachdem die Hauptzahlen aus dem Entwurf des Etats für Zölle und Verbrauchssteuern für 1887/88 mitgetheilt sind, erübrigt es, einige besonders bemerkenswerthe Punkte aus der Begründung der einzelnen Etatsansätze nachzutragen.

Wenn für die Zolleinnahme eine Steigerung gegen das laufende Jahr nicht angenommen ist, so hat dies seinen Grund darin, daß in dem laufenden Etat eine Erhöhung der Zolleinnahme gegen den Bruttoertrag des Jahres 1885|86 um 30 300 000 Mark vorgesehen ist, während die Mehreinnahme im ersten Halbjahr, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, noch nicht voll 7½ Millionen Mark betrug. Wenngleich die Zolleinnahme im ersten Halbjahr 1885|86 wesentlich von den im Laufe desselben eingetretenen Aenderungen des Zolltarifs beeinflußt wurde, so erscheint es doch immer zweifelhaft, ob die in dem laufenden Etat vorgesehene Erhöhung der Zolleinnahme wirklich erreicht werden wird. Es war daher ein Gebot der Vorsicht, in der Veranschlagung für das nächste Jahr nicht über den laufenden Etat hinauszugehen. Die Branntweinsteuer ist, wie regelmäßig, nach dem dreijährigen Durchschnitt veranlagt; der Bruttoertrag bleibt deshalb um 2⅔ Millionen Mark gegen den Ertrag von 1885/86 zurück, da indessen auch die Steuervergütungen um 2⅓ Millionen niedriger, als für das letztgedachte Jahr veranschlagt sind, so bleibt der anschlagsmäßige Reinertrag nur um ein Geringes gegen die wirkliche Einnahme des letzten abgeschlossenen Jahres zurück. Für die Zuckersteuer konnte wegen der inzwischen eingetretenen Veränderung der Steuer- und Ausfuhrvergütungssätze, sowie der Lager- und Creditverhältnisse die Durchschnittsberechnung nicht ohne Weiteres Platz greifen. Es ist vielmehr mit Rücksicht auf die Erhöhung des Steuersatzes von 1,60 auf 1,70 Mark die Bruttoeinnahme der Zuckerrübensteuer um $^{1}/_{16}$ höher als der Durchschnitt von 1883/84 bis 1885/86 von 140 641 362, also auf 149 431 000 Mark veranschlagt. Dagegen war von einer Berücksichtigung der Ermäßigungen der Ausfuhrvergütungssätze aus dem Grunde abzusehen, weil nach den zu dem Gesetze vom 1. Juni 1886 erlassenen Ausführungsbestimmungen für die im Etatsjahre 1887/88 zustehenden Vergütungen noch die bisherigen höheren Sätze gelten. Ebenso hat bei dem Mangel genügender Grundlage von der Veranschlagung der Einnahme an zurückgezahlter Steuervergütung und an Zinsen für die Lagerung gegen Steuervergütung im öffentlichen oder unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatniederlagen abgesehen werden müssen. Wenn hiernach die finanziellen Wirkungen des Gesetzes vom 1. Juni d. J. in dem Etat für 1887/88 nur unvollständig zur Erscheinung gelangen, so darf zur richtigen Würdigung des Vergleichs mit dem Etatsansatze für das laufende Jahr auch nicht außer Acht bleiben, daß der Etatsansatz für das laufende Jahr lediglich nach dem Durchschnitt der Vorjahre ermittelt ist und daher in Bezug auf die Verwirklichung desselben die Erfahrungen nicht ausgeschlossen erscheinen, welche in den letzten Jahren in dieser Hinsicht gemacht wurden.

[Der Hauptmann von Schleinitz] ist bekanntlich seitens der englischen Gerichtsbarkeit den deutschen Behörden als Erpresser und Wechselfälscher (§§ 253, 267, 268 Str.-G.-B.) ausgeliefert worden. Die „B.

B.-Z." schreibt nun: Entgegen der bestandenen Voraussetzung der Militärbehörde, von Schleinitz werde dem Militärgericht zugewiesen werden, hat eine höhere Ordre verfügt, daß von Sch. in der Welt, in der Gesellschaft und beim Adel degradirt und nach dem Untersuchungsgefängniß in Moabit überführt wurde. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach in den letzten Jahren mit eiserner Consequenz die strengste Bestrafung derjenigen verlangt, welche das Ansehen des Militärwesens durch ehrlose Handlungen schmälern, insbesondere aber solcher im Inlande lebenden Personen, welche gegen Geld Militärgeheimnisse dem Auslande preisgeben. Als der Kaiser die Entscheidung über die Auslieferung des rc. von Schleinitz erhielt, soll er geäußert haben: „Schade, schade, altes Geschlecht, doch deshalb Strafe dem, dem sie gebührt!"

• **Berlin**, 4. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Das Studenten-Corps „Normania" ist Besitzer eines sogenannten Corpshundes, welcher die Traulichkeit des Kneipzimmers in der Jerusalemerstraße erhöht, bei allen Feiern und Festen seine bestimmte Rolle spielt, sich den einzelnen Corpsbrüdern auf ihren Spaziergängen anschließt, aber im Uebrigen ein sehr behagliches otium cum dignitate genießt. Der Hund, eine grau- und weißgefleckte Ulmer Dogge von stattlichen Größenverhältnissen, gefiel sich aber auch nicht selten darin, ganz allein einen kleinen „Bummel" durch die Straßen Berlins zu machen, und manchmal kam es vor, daß er weit über die ihm gestattete Erholungszeit ausblieb; er fand sich aber schließlich doch immer wieder ein. Mitte Januar d. J. war der Hund wieder einmal verschwunden; — diesmal aber kehrte er nicht zurück, und die Herren Studenten gewöhnten sich schon an den Gedanken, den treuen Gesellen nicht mehr zu sehen. Da begegnete ihm eines Tages einer der Musensöhne auf der Straße und brachte ihn auch sofort trotz aller Einreden seines Herrn auf die Kneipe, wo er so schlagend seine Identität nachwies, daß es eines weiteren Beweises nicht mehr bedurfte. Es stellte sich nun heraus, daß der zeitige Besitzer des Hundes denselben für 15 M. in einem Bierlocal gekauft hatte, und zwar von einem Manne, der in der Verbrecherwelt den Spitznamen „der Räuber" trägt, damals aber als oftmals vorbestrafter Schlächter Simon Grunfeld im Zuchthause zu Rawitsch eine einjährige Strafe verbüßte. Derselbe war schon einmal wegen dieser Hundegeschichte von dort nach Berlin geleitet worden, hatte es aber damals für gut befunden, den „wilden Mann" zu spielen, und hatte nun gestern abermals einem Rufe der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin Folge leisten müssen. Sein Versuch, das alte Spiel zu wiederholen, scheiterte gründlich, und da ihm im Uebrigen der Diebstahl an dem Hunde, der einen Werth von 100 Mark hatte, nachgewiesen wurde, so verurtheilte ihn der Gerichtshof zusätzlich zu noch sechs Monaten Zuchthaus.

Das Spielen mit Schießwaffen hat schon wieder ein Opfer gefordert. Die „Staatsb. Ztg." berichtet: „Die Kinder der Simeonstraße Nr. 20 wohnenden Wittwe Krebs spielten am Dinstag gegen 12 Uhr mit dem bei ihnen auf Besuch befindlichen, etwa 10 Jahre alten Sohne des Werkführers Stäbry, Simeonstraße 13 wohnend, zusammen ohne Aufsicht in der Stube des bei der Krebs wohnenden „Zimmerherrn". Unglückseligerweise nahmen die Kinder einen in einer offenen Schublade liegenden geladenen Revolver in die Hände. Wie das Unglück nun geschehen ist, konnten wir genau nicht feststellen; der Revolver entlud sich, und seine Schrotladung ging dem kleinen Stäbry durch das Auge in das Hirn. Heftig blutend stürzte der Aermste sofort nieder, verlor das Bewußtsein und erlangte es auch nicht wieder, obwohl sofort die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen und der Verunglückte etwa eine Stunde später nach Bethanien gebracht wurde. Dort ist er denn auch gegen 4 Uhr verstorben.

K. **Braunschweig**, 3. Novbr. [Die Freilassung Dedekinds. — Die Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung.] Allem Anschein nach hat die hiesige Staatsanwaltschaft in der Sache Dedekind der welfischen Partei einen gewissen Dienst geleistet. Die Freunde des Herzogs von Cumberland haben ihre Märtyrer bekommen. Nachdem Herr Dedekind aus der Untersuchungshaft entlassen war, konnte wenigstens noch behauptet werden, daß die Untersuchung wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz fortgeführt werde. Da aber gestern auch der mitbeschuldigte Steiger a. D. Steinwedel aus Clausthal freigegeben worden ist, darf man als ziemlich sicher annehmen, daß die Untersuchung gegen beide Verdächtige nichts Gravirendes zu Tage gefördert hat. Das ist Wasser auf die Mühle, namentlich der hiesigen Club-Welt, die gestern ein großes Bankett zu Ehren des Dr. jur. Dedekind gegeben hat. — Unsere hiesigen Socialdemokraten haben in den letzten Jahren, Dank der Uneinigkeit ihrer Gegner, drei ihrer Genossen in die Stadtverordnetenversammlung hineingebracht. Bei den gestern erfolgten diesjährigen Ersatzwahlen der dritten Klasse waren drei Stadtverordnete zu wählen, aber obwohl die Socialdemokraten für alle drei Bezirke wieder Candidaten aufgestellt hatten, sind sie doch überall mit großer Majorität geschlagen worden. Man hatte auf der anderen Seite verständiger Weise jede Zersplitterung vermieden und sich in jedem Bezirke auf einen Candidaten geeinigt, eine Taktik, die man hier voraussichtlich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gegenüber den Socialdemokraten wiederholen wird. Die Uneinigkeit der Liberalen hat bekanntlich das letzte Mal dem Reichstagsabgeordneten Blos das Mandat der Stadt Braunschweig verschafft.

Vermischtes aus Deutschland. Eine aus Marienborn bei Siegen gebürtige Dame, Fräulein Helene Irle, welche sich seit längerer Zeit im Auslande aufgehalten hat und kürzlich zu Wiesbaden verstarb, hat in ihrem Testament den Armen und Kranken der Kreise Siegen und Wittgenstein die Summe von etwa 100 000 M. vermacht, über welche Summe dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Siegen das Verfügungsrecht zusteht.

Von einem geradezu empörenden Menschenhandel hat dem „Weißenf. Krbl." zufolge der Weißenfelser Magistrat Kenntniß erhalten. Von einer rheinischen Bürgermeisterei war gemeldet worden, daß einem Seiltänzer ein kleines neunjähriges Mädchen wegen schlechter Behandlung entlaufen sei und in einer Familie Unterkunft gefunden habe. Das Kind war schlecht genährt und äußerst mangelhaft gekleidet, so daß die Behörde das Kind zurückbehielt. Der zur Rechenschaft gezogene Seiltänzer wies sich betreffs der Heimath des Kindes mit einem Geburtsschein der Weißenfelser Kirchenbehörde aus, aus dem hervorgeht, daß die arme Kleine von Weißenfels ist. Der Seiltänzer will das Kind von einem seiner Collegen in Eisleben für die Summe von 3 Mark, dieser Letztere es vom Circusbesitzer W. Althof gegen eine Zahlung von 6 Mark und dieser es wieder von der Mutter erhalten haben. Das Kind wird nach Weißenfels zurückgeholt, gegen die Menschenhändler aber mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

Frankreich.

L. **Paris**, 2. Nov. [Die französische und die englische Marine.] Das „Journal des Débats" veröffentlicht einen langen Artikel über die französische und die englische Marine, dessen Hauptinhalt wir nachstehend folgen lassen:

Nach dem Bericht des Abg. Ménard-Dorian, Referenten des Marine-Budgets, besitzt die französische Marine gegenwärtig sechs Panzerschiffe neuen Modells, die 14 bis 15 Knoten per Stunde zurücklegen, und sieben minder beschützte, minder rasche Panzerschiffe, darunter nur ein eisernes, „welche noch gute Dienste zu leisten vermögen." Sechs der letzteren, bemerkt der Verfasser, sind aus Holz gebaut und folglich der Zerstörung durch Feuer im Falle eines Kampfes geweiht. Der Bericht, welcher am 9. März 1886 dem Unterhause über den Stand der europäischen Flotten mitgetheilt wurde, zählt 9 englische Panzerschiffe neuen Modells auf, welche 13 bis 15, ja sogar, wie der „Colingwood", 16 oder wie der „Polyphemus", 17 Knoten stündlich zurücklegen. 3 Panzerschiffe sind im Ausbau begriffen und bis 1890 sollen deren weitere 8 ganz fertig oder der Vollendung nahe sein. Um die gleiche Zeit wird die französische Flotte ebenfalls 8 neue Panzerschiffe mehr besitzen, so daß dann 20 englische den 14 französischen Panzerschiffen neuesten Modells gegenüberstehen werden. Die 7 französischen zweiten Ranges, von denen oben die Rede war, haben gegen sich 16 englische von ungefähr gleichem Werthe. Somit ist es klar, daß Frankreich, was die gepanzerten Geschwader betrifft, weit hinter England zurückbleibt. Dieses Mißverhältniß wird sich in den zwei letzten Gruppen noch verschärfen, weil die englischen, ganz aus Eisen, sich länger behaupten werden, als die hölzernen Frankreichs. In zwei oder drei Jahren werden „Ocean", „Marengo", „Suffren", die von 1868, 1869 und 1870 datiren, nicht mehr in See gehen können und den 16 englischen Schiffen dieser Kategorie nur noch 4 französische gegenüber gestellt werden können. Im Falle eines Seekrieges, gepanzerte Geschwader gegen gepanzerte Geschwader, würde die französische Marine so sicher zerstört werden, als 20 mehr ist denn 14 und 16 mehr denn 7 und 4. Ist es also gerathen, fragt der Gewährsmann der „Débats" weiter, neue Panzerschiffe zu bauen, und er antwortet: Nein. England war von jeher überzeugt, daß der Sieg zur See wie zu Lande der numerischen Stärke gesichert ist, und hat ungeheure Summen ausgegeben, um numerisch viel stärker zu sein, als die französische Flotte. Dies wird immer so bleiben: sobald Frankreich ein neues Panzerschiff bauen läßt, so baut England, wenn es nöthig ist, deren zwei. Eine Niederlage zur See ist für Frankreich unvermeidlich, wenn es sich nur auf seine Panzerschiffe stützt. Um mit England Frieden zu haben, giebt es aber für Frankreich ein anderes Mittel: es muß dem Nebenbuhler die Ueberzeugung aufdrängen, daß es stark genug ist, um seinem Handel die empfindlichsten Schläge zu versetzen. Der Gewerbekrieg wird auf dem Ocean mit Kreuzern, auf dem Mittelmeere und im Canal mit Torpedos geführt. Der Kreuzer ist auch ein Kriegsschiff, aber er darf den Kampf nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit annehmen; er muß vor Allem Herr des Raumes sein, und zu diesem Zweck die größtmögliche Schnelligkeit besitzen. Auch auf diesem Gebiete ist ein Vergleich zwischen der englischen und der französischen Marine nicht dazu angethan, dem französischen Beobachter Befriedigung zu gewähren. Frankreich verfügt über einen einzigen Kreuzer, den „Sfax", mit dem nächstens Versuche angestellt werden sollen, um zu sehen, ob er wirklich 17 Seemeilen pro Stunde zurücklegt. Dies ist aber wenig. Der Berichterstatter des Marinebudgets spricht allerdings von einem anderen Kreuzer, dem „Milan", welcher 18 Knoten pro Stunde macht. Das Letztere ist richtig; nur darf der „Milan" nicht ein Kreuzer, zu dem ihm die nöthige Widerstandskraft und Selbstständigkeit fehlt, sondern nur ein Recognoscirungs-Schiff genannt werden. Der übrigen Kreuzer sind 25, sämmtlich aus Holz hergestellt, sie legen 14 bis 15 Knoten zurück, und, um gegen sie nachsichtig zu sein, kann man von ihnen sagen, sie werden ihr Möglichstes thun.

Dem einzigen tüchtigen französischen Kreuzer stellt England 4 ausgezeichnete, „Mersey", „Severn", „Thames" und „Forth", außerdem aber noch 4 andere vom gleichen Modell gegenüber, welche stündlich 17 Meilen machen. Einer derselben, „Phaeton", legte am 12. Februar 1884 18,68 Knoten zurück. Auf den englischen Schiffswerften werden überdies gegenwärtig 7 gepanzerte Kreuzer zu je 5000 Tonnen und 18 Knoten stündlich gebaut, auf den französischen deren 2, welche 1888 fertig sein sollen. Folglich stellt Frankreich 1887 den „Sfax" 9 englischen Kreuzern entgegen, 1888 drei Kreuzer gegen 16 englische. „Im Falle eines Kampfes zwischen Panzerschiffen steht uns die Vernichtung sicher bevor; einen Krieg mit Kreuzern können wir so zu sagen gar nicht aufnehmen". Wenn Frankreich seine jetzige Stellung als Seemacht verbessern will, „so muß es binnen kürzester Zeit eine ansehnliche Kreuzerflotte bauen. Die neue Flotte muß sobald als möglich bereit sein und in See gehen. Wir haben keine Zeit zu verlieren." Das Land begreift dies, die Kammer auch und sie werden dem Admiral Aube ohne Verzug die nöthigen Mittel zur Verwirklichung des Unternehmens gewähren.

Der Admiral Aube will 60 Millionen an die Errichtung militärischer Stellen auf allen Meeren verwenden, wo die Kreuzer Vorräthe aufnehmen und ausgebessert werden können. Um den gewerblichen Krieg wirksam führen zu können, müßte Frankreich über mindestens 25 Kreuzer verfügen, welche, über alle Meere zerstreut, wohl im Stande wären, 50 anderen die Stirn zu bieten. Nur so wird England beizukommen sein. An den Kammern ist es nun, zu entscheiden, ob sie dies wollen.

Amerika.

[Der Newyorker Wahlkampf] ist zu Ende, Abraham S. Hewitt, der gemeinsame Candidat der demokratischen Gruppen, von denen nur der kleine Flügel von Irving Hall zu den Arbeitern abgeschwenkt war, wird auf dem Bürgermeistersessel der Stadt Platz nehmen. Wie groß die Gefahr ist, welche nicht nur dem alten Parteiwesen, sondern der gesammten demokratischen Grundlage des Staatswesens der Union dadurch droht, daß die Arbeiter bei den politischen Wahlen aus dem Rahmen der bestehenden Parteien ausgeschieden sind, und damit die Klassenherrschaft zum politischen Grundsatz erhoben haben, ist — so schreibt die „Köln. Ztg." — erst durch die Agitation Henry Georges, des Anhängers der „Nationalisirung des Bodens", so recht zu Tage getreten. Der Arbeiter-Candidat hat sich während des ganzen Wahlkampfes bemüht, den Streit mit Umgehung aller Gemeindefragen auf das Gebiet der Socialpolitik hinüberzuspielen, und wenn auch Hewitt den Fehdehandschuh Georges nicht aufgenommen, und dessen Einladung, sich mit ihm in großem öffentlichen Redeturnier zu messen, abgelehnt hat, so hielt er es doch für nothwendig, in einem Schreiben an seine Wähler, welches die „Newyorker Handels-Zeitung" im Auszug mittheilt, die Ursachen der neuen Arbeiterbewegung kritisch zu beleuchten. Nur das Auftreten der Arbeiterpartei, erklärt Hewitt, habe ihn veranlaßt, die Candidatur anzunehmen, denn es

---

Eine neue französische Dichterschule.

Der Dichter Adoré Floupette und dessen Freund, der Apothekergehilfe Marius Tapora, sind in der Provinz zusammen aufgewachsen. Sie hatten ihre Essigflaschen miteinander geleert, sie schwärmten damals für Lamartine. Es galt, blaß zu werden, die Welt erkennen zu lassen, daß man von Liebe und Morgenthau lebe. Von Victor Hugo begeistert, hatten sie dann in Gemeinschaft ihre Muskeln gespannt und waren cyklopisch geworden und hatten davon geträumt, einen neuen Thurm von Babel zu erbauen. Sie hatten endlich im Vereine ihre Leidenschaften zu Ninon in Musset'schen Versen besungen, dann aber war Adoré als Student nach Paris gezogen, während die Apothekerbüchsen seinen Freund in dem stillen Provinzwinkel zurückhielten.

Von diesem Augenblicke an kam in die poetische Entwickelung des jungen Adoré eine Geschwindigkeit, der Marius Tapora nicht länger zu folgen vermochte. Mit jedem neuen Briefe seines Freundes aus der Hauptstadt sah er sich von einer Ueberraschung in die andere gestürzt. Er erfuhr, wie die alten Götter, die sie mitsammen angebetet, einer nach dem andern entthront wurden. Lamartine erwies sich als ein unerträglicher Winsler. Musset verstand nicht einmal einen Reim zu machen. Victor Hugo blieb wohl auch ferner noch der Meister, doch er schwebte hoch oben in den höchsten Himmeln, in einer Wolke von Gold und Purpur. Man beugte das Knie vor ihm, wenn man vorüber kam, man zündete etwas Weihrauch an, und das war Alles. Andere Apostelstimmen tönten über die Erde dahin, andere Fahnen winkten. Adoré war ein „Impassible" geworden. „Ist die Venus von Milo aus Marmor oder nicht?" fragte er, und sandte seinem Freunde einen flammenden Streitbrief gegen den Schmerz, denn er zerstöre die Harmonie der Linien. Einige Wochen vergingen — ein neuer Brief. François Coppée war nun der Meister, „Les humbles" die Bibel der Dichter. Adoré träumte nur noch davon, Thränen zu stillen, das Elend der Welt zu lindern. Marius Tapora weinte mit ihm, so lange all' dies währte, aber es währte eben nicht lange. Müde war des Dichters Muse der Stadt und ihrer Vorstädte, da er seinen nächsten Brief sandte, hinausgeflüchtet auf das Land. Flur und Wald, Heuschober und sonnvergoldete Düngerhaufen, in ihnen bargen sich Zukunft und Erlösung. Adoré besang die Wiesenmatten der Franche-Comté, der Franche-Comté Jungfrauen und Jünglinge, der Franche Comté kleine, weiße Ferkelchen und ihre Silberbäche und Hagebuttensträuche. Das mochte etwa einen Monat gedauert haben, bis abermals der Apotheker von seinem Freunde einen Brief erhielt. Adoré hatte sich unter Zola's Banner gereiht.

Er trug sich mit einem großen Dichterwerke, worin in etlichen hundert Versen ein Resumé der gesammten naturalistischen Entwicklung des Jahrhunderts gegeben werden sollte. Waschanstalten, Eisenbahnstationen, Krankensäle und Schlachtbänke, all' die Poesie, die heutzutage möglich geworden, fand sich darin vertreten. Adoré entwickelte seine Idee mit so großer Beredsamkeit, daß Marius Tapora diesmal der Begeisterung nicht widerstand, die Adoré's Briefe in seiner Seele weckten. Er kündigte seinem Apotheker, suchte eine Verwendung in der Hauptstadt und nicht lange, so lagen die beiden Jugendfreunde einander in den Armen.

Der arme Marius Tapora; es wartete seiner doch auch jetzt wieder eine neue Ueberraschung. Es war ihm nicht vergönnt, die sensationelle Dichtung zu lesen, sie lag bereits tief in der Schreibtischlade begraben. Erstaunt, überwältigt, hörte er Adoré ihm auseinandersetzen, wie Zola aus der Mode gekommen, wie der Naturalismus, der Modernismus schlechterdings unmöglich geworden. Es liege in ihnen so gar kein Ideal, so gar nichts Höheres, nichts was der Seele Schwung zu leihen vermöchte. Als der bestürzte Apotheker endlich den Muth faßte, zu fragen, was denn nun kommen würde, blickte ihn sein Freund mit feierlicher Miene an und sagte mit leise zitternder prophetischer Stimme: „Was da kommt? Das Symbol, es kommt! das Symbol, das ist die Poesie der Zukunft, die einzig wahre, die es giebt . ."

Diese Begegnung zwischen Adoré Floupette und Marius Tapora ist in der französischen poetischen Literatur epochemachend geworden. Die Bewunderung des jungen Apothekers gab Adoré den Muth, seine Aufsehen erregende Sammlung von Gedichten*) in die Welt zu senden, und sein Freund hat dieselbe mit einer Charakteristik des Dichters, wie auch der Schule, der er angehört, versehen, jener Schule, die Frankreich die Auge öffnete, welch' herrliche Morgenröthe der Dichtkunst über die Lande heraufgezogen! Die „Décadents" waren bisher arme, verkannte Genies gewesen, deren Verse Niemand las. Floupette hat sie zu Löwen des Tages erhoben, zum Gegenstande des Studiums für die gesammte zeitgenössische Kritik, der Schwärmerei für alle echt poetisch empfindenden Pariserinnen.

Die Gründung der Schule fällt um einige Jahre zurück. Ihre ursprünglichen Stifter sind die Herren Verlaine und Stephan Mallarmé, zwei Poeten, die früher einem anderen Lager angehörten, doch, nicht zufrieden mit den Lorbeeren, welche an der Seite von Meistern wie Leconte de Lisle und Joseph Soulery sich erringen ließen, den „Parnassiens" den Rücken kehrten und etwas noch nie Dagewesenes, etwas Neues zu schaffen beschlossen. Die seltsame Aesthetik, auf welche sich die Poesie der „Décadents" aufbaut, ist ihr Werk. Sie haben die Lehre vom Symbol, die Theorie der Inspirationen und hypertransscendenten Analogien in ein System gebracht. Gleichzeitig führten ihre Schüler und jüngeren Collegen, der Dichter des „Jardin des Rêves", Laurent Tailhade; Jean Moreas, der Verfasser von „Les Syrtes"; Charles Morice, Stanislas de Guarta, Josephin Peladan, der mit dem Romane „Vice suprême" debutirte; Victor Marguerite, Charles Vignier und noch eine lange Suite von Dichtern in den Zwanzigen, der Richtung ein Element zu, welches das eigentlich bestimmende wurde, indem es gerade dasjenige ist, welches der Schule den äußern Habitus gegeben, dasjenige, wovon sie ihren Namen hergeleitet.

Die Herren begannen ihre Laufbahn unter den Fahnen des Naturalismus oder zum mindesten unter jenen seines Erbfolgers, des Modernismus. Sie brachen mit diesen beiden, weil das starre Suchen nach dem „Documente" dem träumerischen Sehnen ihres Genius nicht Genüge zu leisten vermocht, doch vergessen sie nie, welcher Zeit Söhne sie sind. Sie haben Darwin nicht studirt, denn Studien sind etwas allzu Exactes für ihr überirdisches Schweben, doch glauben sie ihm aufs Wort. Schopenhauer ist ihr Prophet, Pessimismus und Weltverachtung sind ihre Religion. Sie wissen, daß die Kugel, auf der wir wandeln, ein bloßer Verwesungssumpf ist, weshalb denn auch ihr ätherischer Flug über dieselbe sich nur durch Verwesungsdünste bewegen könne. Sie betrachten Gesundheit als etwas Unziemliches für civilisirte Wesen. Wenn die Natur ihnen den Tort angethan, sie frisch und robust auf die Welt zu setzen, und wenn es auch der großen „Nevrose", in deren Arme sie sich gestürzt haben, nicht gelingt, sie zu Hysterikern umzuschaffen, bleibt ihnen kein anderer Ausweg, als ihre Zuflucht zur Pravaz-Spritze zu nehmen. Der Morphinstich ist sodann das Einzige, das sie auf die Höhe ihrer Zeit zu erheben, sie zu unterscheiden vermag von der gemeinen Schaar verächtlicher Sterblicher. Sie sind allen menschlichen Empfindungen gegenüber blasirt, die der Natur nicht widerstreben, bei welchen nicht zum mindesten eine wilde, unheilschwangere, diabolische Leidenschaft die Grundlage bildet. Die Liebe, wie sie dieselbe empfinden und auffassen, hat Jean Moreas in seinen vielbewunderten Versen gekennzeichnet: „Ich will eine Liebe von Thränen und Schluchzen — Ich will eine Liebe, wie ein Herbsthimmel traurig — Eine Liebe, die einem Walde von Cypressen gleicht — In welchem das melancholische Horn durch die Nacht tönt — Ich will eine Liebe wie ein Herbsthimmel traurig — Sich nährend von nagenden Gewissensbissen und erstohlenen Küssen."

*) „Les deliquescenses, poêmes décadents d'Adoré Floupette. Avec sa vie par Marius Tapora. Chez Lion Vanné éditeur". Eine sprudelnde Parodie aus der Feder zweier junger Poeten Henri Beauclair und Gabriel Vicaïre, die anfangs für Ernst genommen wurde, bald jedoch, da man den Pferdefuß entdeckte, ihres glänzenden Humors und der treffenden Satire halber, mit der sie die junge Dichterschule der „Décadents" persiflirte, geradezu Furore machte. Sie war in kürzester Zeit in zwei Auflagen vergriffen. Doch da die jungen Verfasser persönliche Freunde allzu hart mitgenommen zu haben fürchteten, wollten sie einen weiteren Abdruck nicht zulassen. Der Preis eines Exemplares stieg demzufolge bei den Antiquaren zu unglaublicher Höhe.

werde der Versuch gemacht, die Leitung der städtischen Verwaltung in die Hände eines Mannes zu legen, welcher willens sei, die Sonderinteressen einer Klasse von Bürgern mit Hintansetzung der Rechte aller anderen Bevölkerungsklassen zu fördern. Die amerikanische Revolution sei ein Einspruch gegen die Klassenherrschaft gewesen, und die amerikanische Staatsverfassung sei eine durchaus demokratische. In diesem Lande entscheide der Wille der Mehrheit, und glücklicherweise besitze keine besondere Klasse eine derartige Mehrheit. Wo das allgemeine Stimmrecht bestehe, liege kein Grund zur Bildung irgend einer besonderen Klasse der Bevölkerung vor, und ein Versuch, die Anschauungen der Anarchisten, Nihilisten, Communisten und Socialisten, sowie bloßer Theoretiker für den demokratischen Grundsatz der individuellen Freiheit, welcher das Recht des Privatbesitzes einschließe, unterzuschieben, würde in erster Reihe verderblich auf die Arbeiter zurückwirken. Wenn die Träume dieser Theoretiker verwirklicht werden könnten, würden die Arbeiter, deren Lage sie verbessern zu wollen vorgeben und unzweifelhaft auch verbessern zu können hoffen, am meisten darunter zu leiden haben. Hewitt führt als Beweis für die Unhaltbarkeit der von den Socialisten verfochtenen Ansichten die während der letzten französischen Revolution begangenen Schandthaten an und spricht seine Ansicht ziemlich unverblümt dahin aus, daß die Erwählung Henry Georges den Untergang des demokratischen Princips, die Untergrabung der Grundlage, auf welcher das geschäftliche Leben beruhe, und den Kampf einer Klasse gegen die andere im Gefolge haben würde, welcher zu einer Wiederholung der Schrecken der französischen Revolution und der während derselben von den Communisten verübten Ausschreitungen führen müßte. Dem ihm von den Anhängern Georges gemachten Vorwurfe, daß er als Capitalist kein Freund der Arbeiterbewegung sei, tritt Hewitt mit der Erklärung entgegen, daß er das Recht der Arbeiter, sich zu organisiren, nicht nur immer anerkannt habe, sondern daß er die Bildung von Gewerkschaftsvereinen seitens derselben stets für nothwendig zum Schutze und Wohle der arbeitenden Klassen gehalten habe. Diese Bewegung sollte ermuntert und es sollte durch den Erlaß angemessener Gesetze für die Besserung der Lage der Arbeiter gesorgt werden. Ueber diesen Gegenstand läßt sich Herr Hewitt des längeren in seinem Schreiben aus, und seine Ansichten von der Arbeiterbewegung zeugen davon, daß er sich gründlich mit der Angelegenheit vertraut gemacht hat. Uebrigens hat Hewitt, der Großindustrieller ist und als solcher Tausende von Arbeitern beschäftigt, die von ihm in seinem Annahmeschreiben erwähnten Theorien über die Arbeiterbewegung schon längst in die Wirklichkeit übertragen, indem er sehr viel für die Verbesserung der Lage seiner Angestellten gethan hat, so daß in der jetzigen an Arbeiterausständen so reichen Zeit niemals irgendwelche Zwistigkeiten zwischen ihm und seinen Leuten vorgekommen sind.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. November.

Unsere Universität hat den Verlust eines ihrer ältesten Mitglieder zu beklagen. Am 3. d. M. starb nach langem schweren Leiden der ordentliche Professor der Geschichte Dr. Wilhelm Junkmann, welcher mehr als dreißig Jahre hindurch als Docent an der hiesigen Universität thätig gewesen war. Der Verstorbene hatte sich durch die Liebenswürdigkeit seines Charakters zahlreiche Freunde erworben, so daß sein Tod in vielen Kreisen lebhaft betrauert wird. Als Universitätslehrer zeichnete sich der Dahingeschiedene besonders durch einen klaren und fesselnden Vortrag aus und wußte seine Schüler zu selbstständigen Arbeiten anzuregen.

Ueber den Lebenslauf des Verstorbenen gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Wilhelm Junkmann, geboren am 2. Juli 1811 zu Münster, studirte an den Universitäten Bonn und Münster classische Philologie und Geschichte und erwarb sich im Jahre 1833 die facultas docendi. Ostern 1834 begab er sich nach Berlin, um sich dort für die Doctorpromotion vorzubereiten. Als eifriger Burschenschafter wurde er, obwohl er sich an politischen Umtrieben nicht betheiligt hatte, in den berüchtigten Demagogenproceß verwickelt. Nach kurzer Untersuchungshaft aus der Hausvoigtei entlassen, kehrte er in seine Heimath zurück, wo er den Musen eifrig huldigte. Im Jahre 1836 gab er seine „Elegischen Gedichte“ heraus, denen später die „Gedichte“ folgten. Von 1844—47 widmete er sich unter Niebuhr's Leitung dem Studium der Geschichte in Bonn und wurde dort zum Doctor philosophiae promovirt. Die Ereignisse des Jahres 1848 riefen den demokratisch gesinnten Junkmann auf die politische Arena. Von Mai 1848 bis Mai 1849 war er als Abgeordneter des Wahlbezirks Recklinghausen-Dorsten Mitglied der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. Vom August 1849—52 gehörte er als Abgeordneter desselben Wahlbezirks der zweiten Kammer zu Berlin an und im Jahre 1850 dem Volkshause zu Erfurt. Ostern 1851 habilitirte sich Dr. Junkmann als Privatdocent der Geschichte zu Münster und war zu gleicher Zeit Hilfsarbeiter am dortigen Provinzialarchiv. Junkmann lieferte werthvolle Aufsätze für das „Katholische Magazin“, von denen besonders der Artikel: „Katholische Stimmen gegen die Hexenprocesse“ allgemeine Beachtung fand. Auch war er im Verein mit Fiker und Cornelius Mitarbeiter an den „Geschichtsquellen des Bisthums Münster“ und an dem „Kirchenlexikon von Aschbach.“ Ostern 1854 wurde er als außerordentlicher Professor der Geschichte an das Lyceum Hosianum in Braunsberg und im folgenden Jahre als ordentlicher Professor der Geschichte an die hiesige Universität berufen, an der er seit dieser Zeit ununterbrochen thätig war. Im Gegensatz zu seinem früheren Freunde Döllinger unterwarf sich Junkmann den Beschlüssen des vaticanischen Concils im Jahre 1870 und wurde ein eifriger Anhänger der Centrumspartei.

— Soeben ist das erste Heft der „Schriften des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ bei Duncker und Humblot in Leipzig im Druck erschienen. Es gehören diesem Verein außer persönlichen Mitgliedern an: 122 Stadtcommunen, darunter Breslau mit 10 Mark Jahresbeitrag, 18 Provinzial- und Landarmenverbände, darunter der Provinzialverband der Provinz Schlesien mit 10 Mark Jahresbeitrag, der Verein gegen Verarmung und Bettelei in Breslau gleichfalls mit 10 Mark Jahresbeitrag. In dem uns vorliegenden ersten Heft findet sich eine von Dr. A. Enninghaus, dem vorsitzenden Director der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha, und von Dr. Flesch, Stadtrath in Frankfurt a. M. verfaßte Abhandlung über die „Behandlung von Armenstiftungen“, sowie ferner ein Referat des Commerzienraths Ostertag in Stuttgart über „Arbeitsnachweis als Mittel vorbeugender Armenpflege“. Bekanntlich ist es ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst des Breslauer Vereins gegen Verarmung und Bettelei, daß er durch die Errichtung eines Arbeitsnachweisbureaus arbeitsuchenden Personen ohne Entgelt Arbeit verschafft. Die Frequenzstatistik des Bureaus zeigt, daß jährlich mehrere Tausend Nachweisungen vermittelt werden. Aus dem Referat des Commerzienraths Ostertag ist ersichtlich, daß auch in Stuttgart ein solches Bureau existirt und eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Von Interesse sind in dem Referat noch die Mittheilungen über den „Verein für Beschäftigung ältlicher kränklicher Frauen und eine „National-Industrie-Anstalt“: Der erstgenannte Verein, von Frau Minister von Wundt mit anderen Armenfreunden gegründet, hatte es von Anfang an darauf abgesehen, besonders älteren Frauen, welche durch Abnahme ihrer Kräfte um ihren früheren Verdienst gekommen sind, hilfreiche Hand zu bieten, wurde aber bald auch von jüngeren Frauen um Arbeit angegangen. Er konnte — so heißt es in dem Bericht — diesen oft rührenden und dringenden Bitten in den meisten Fällen um so weniger widerstehen, als er sich bewußt war, mit seiner Hilfe dem Bettel und Müßiggang vorzubeugen und solchen, welche mit ehrlicher Arbeit ihre dürftige Lage verbessern möchten, dies zu ermöglichen.

Der Verein läßt theils für eigene Rechnung Näh- und Strickarbeiten ausführen, zu welchen er das Material liefert, theils arbeitet er für Wohlthätigkeitsanstalten in Stadt und Land, welche das Material zu Kleidungsstücken, Bettzeug u. s. w. einsenden und solches, ohne Berechnung von Arbeitslöhnen, verarbeitet zurückerhalten.

Der Vorrath an eigenen Waaren wird theils unter der Hand, theils in einem jährlich abgehaltenen Bazar verkauft. — Die „National-Industrie-Anstalt“ ist von der verewigten Königin Katharina von Würtemberg ins Leben gerufen worden und steht jetzt unter dem Protectorat der Königin Olga. Die Anstalt hat den Zweck, die Handarbeiten von Frauen aus dem ganzen Lande und jeden Standes, welche um ihre Existenz kämpfen müssen, in discreter Weise zum Verkauf zu bringen. Von der Anstalt werden auch Bestellungen für Aussteuern u. s. w. übernommen und dadurch Beschäftigung gewährt. Die Preise der zum Verkauf gegebenen Handarbeiten werden von den Verfertigerinnen selbst festgesetzt und nach erfolgtem Absatz unter Abzug von 5 pCt. Regiekosten bezahlt. Im Jahre 1885 haben die Einnahmen für verkaufte Waaren 31 200 M. betragen. An 600 Lieferantinnen wurden Erlöse von 5 bis zu 400 M. ausbezahlt, zwei Drittel bekamen unter 100 M., ein Drittel über 100 M. Wo mehrere Geschwister oder Familien arbeiteten, betrug deren Einnahme in einzelnen Fällen 150 bis 400 M.

E. B. **Stadttheater.** Für den, der dazu verurtheilt ist, Wochen hindurch nichts als schwere und ernste Musik zu sich zu nehmen, ist die Aufführung einer Lortzing'schen Oper eine wahre Erquickung und Erholung, selbst wenn auch nicht Alles so ausfällt, wie man es wünscht. Von einer wirklich kritischen Stimmung kann kaum die Rede sein; man geht hin, hört zu, amüsirt sich und ist froh, wenn man unangenehme Dinge entweder gar nicht oder nur in der mildesten Form zu sagen braucht. Als allerneuestes Mitglied der Oper stellte sich im „Wildschütz“ Herr Will (Pancratius) vor. Was aus dem alten Haushofmeister zu machen war, wurde gemacht; einige Namensverwechselungen konnte man dem „närrischen“ Kauze nicht übel nehmen. Frl. Hartwig, die das Kammermädchen (alias Stubenbursch) sonst recht angemessen spielte, möchten wir rathen, sich einmal während des Singens im Spiegel zu beobachten; von lebendiger Mimik bis zum unschönen Gesichterschneiden ist oft nur ein Schritt. Alle übrigen Partien waren ebenso besetzt, wie im Vorjahre. Frau Steinmann-Lampé (Baronin Freimann) spielte ebenso allerliebst, wie sie sang und sprach; die Rolle des Grafen von Eberbach war bei Herrn Brandes, der sich nebenbei als flotter Tänzer auszeichnete, wie immer gut aufgehoben. Frl. Kolb (Gretchen) erfreute durch ihre Naivetät und temperantvolle Lebendigkeit, und Herr Leinauer zeigte von Neuem, daß es gar nicht so schwer ist, die Allüren des Basso serioso mit denen des Basso buffo zu vertauschen. Daß Herr Leinauer sich nebenbei als angehender Violinvirtuose vortheilhaft bemerkbar machte, soll nicht unerwähnt bleiben. Frau Sonntag-Uhl besitzt alle äußeren Erfordernisse, um die an der Graecomanie leidende Gräfin von Eberbach angemessen und würdig zu repräsentiren; nur der für diese Rolle unerläßliche Humor wollte sich trotz alles Bemühens nicht einstellen. Einen Ueberschuß dieser schätzenswerthen Eigenschaft besitzt Herr Patek. Leider ist der Baron Kronthal durchaus keine humoristische Figur, und Herr Patek kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß er die Partie so gespielt hat, wie er sie seiner natürlichen Veranlagung nach spielen mußte. In gesanglicher Beziehung zeigte Herr Patek den besten Willen, Alles, was der Componist verlangt, prompt zu erfüllen; da aber Lortzing weit mehr beansprucht, als ein guter Tenor buffo leisten kann, so wird man es erklärlich finden, daß manche Stellen, namentlich die an's Coloraturartige streifenden, eine etwas fremdartige Färbung erhielten. Im Vorjahre sang Herr Patek die Partie, weil kein Anderer da war; in diesem Jahre ist diese Ausrede nicht mehr stichhaltig, da Herr Walther ganz gewiß ein geeigneter Repräsentant dafür ist. Die Unzufriedenheit, die ausgesprochen werden mußte, trifft also nicht Herrn Patek, der sonst fast nie mit der Kritik in Collision geräth, sondern den, welcher einen tüchtigen Sänger auf einen unrichtigen Platz gestellt hat.

* **Vom Lobetheater.** Am Sonnabend geht mit Frl. Zimaier zum ersten Male „Mascotte“ von Audran in Scene. Die Operette wurde in Paris mehrere hundert Mal und in Newyork länger als ein Jahr hindurch allabendlich aufgeführt. Auch in Berlin beherrschte diese Operette mit Frl. Zimaier in der Rolle der „Bettina“ lange das Repertoire.

* **Kunstnotiz.** In dem Gemälde-Salon von Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstraße, sind von Professor Vermehren in München: „Romeo und Julia“ und „Galilei im Kerker“, sowie von Fräulein Marie Spieler ein Herren-Portrait neu aufgestellt. Diese Ausstellung ist seit 1. November auch wieder Abends von 5 bis 7 Uhr bei Beleuchtung geöffnet.

* **Vortrag.** In der morgen (Freitag) stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des Casinos wird Herr Professor Dr. Weber einen Vortrag über: „Einige wichtige Actenstücke in der altkatholischen kirchlichen Reformbewegung“ halten.

Ihre Favoritinnen sind bleiche Nachtwandlerinnen in hypnotischer Ekstase, Todesjungfrauen mit schwarz geränderten Augen und hohlen Wangen; die Frauen, welche sie besingen, sie sind Hetären, welche des Lasters Giftbecher bis auf die Neige geleert. Ueberhaupt ist das Laster in allen seinen Formen und Offenbarungen das Schooßkind ihrer Muse, die im Verfall begriffene Gesellschaft ihr gelobtes Land, die raffinirten Ausschweifungen einer überfeinerten Civilisation sind das Gebiet, auf dem ihre Phantasie sich zu höherem Fluge emporschwingt. Das römische Kaiserreich in seiner Décadence bedeutet ihnen das goldene Zeitalter des Menschengeschlechtes. Selbst der Meister Verlaine hat sich von seinen Eleven inspiriren lassen und malt des Träumens Seligkeit, die höchste, die sich denken lasse, in Zeilen, wie die folgenden: „Ich bin das Kaiserreich am Schlusse der Décadence — Ich sehe der weißen Barbaren mächtige Gestalten an mir vorüberziehen — Während ich da sitze und indolente Akrosticha schreibe — In einem Styl von Gold, über welchen der Sonne schmachtende Strahlen hintanzen.“

Diese Vorliebe für Alles, was Verfall heißt, hat den Décadents ihren Namen eingetragen. Sie nahmen ihn als eine Ehre an, deren sie sich auf jede Weise würdig zu zeigen suchen. Selbst in seinem äußeren Auftreten unterläßt der „Décadent“ nicht, seine Besonderheit so viel als möglich zu markiren. Er zeigt sich niemals öffentlich, ohne daß aus jedem seiner Züge nächtliche Orgien und Morphinrausch sprechen. Die Pariser Toilettengeheimnisse bieten ihm die Mittel, sich dieses Gepräge auch dann zu geben, wenn es sich nicht von selbst einfinden will. Er hat die Uniform des Boulevard-Stutzers adoptirt, aber er versteht es, indem er Hufeisenknöpfe und Hufeisen-Cravattennadeln durch Todtenköpfe und ähnliche Symbole ersetzt, ihr einen erhöhten Anstrich von Unheimlichkeiten zu geben, der ihn von der Menge unterscheidet. Der Lieblingsort, an dem er seine Promenaden vornimmt, ist der Kirchhof in der geisterhaften Beleuchtung des bläulichen Mondscheins. Schwerlich wird sich ein poetisches Product aus seiner Feder finden, das nicht Bilder von dort entlehnte. Wenn er von seinem Herzen spricht, so ist es als ein „leerer Sarg in einem Grabe“, oder als „ein Aas, woran die Raben hacken“. Der Rabe ist sein Lieblingsvogel, und die großen, prangenden Blumen, die aus jeder Faser Gift aushauchen, sind diejenigen, welche er mit Vorliebe aufsucht, wenn er sich, der gewöhnlichen Spur der Dichter folgend, genöthigt sieht, von Blumen zu sprechen. Ungern thut er das, und geschieht es denn doch einmal, so dienen ihr Duft, der Klang ihres Namens ihm allenfalls nur dazu, in dem Leser einen ganz anderen Eindruck, als den von Blumen hervorzurufen.

Und somit wären wir an dem Punkte angelangt, wo uns das eigentlich Neue, Ueberraschende an der Dichterschule der Décadents entgegentritt. Ihr Haß gegen das Natürliche, ihre Leidenschaft für das Diabolische, dämonisch Verzerrte und nach Verwesung Duftende sind nicht ohne Berührungspunkte mit etwas in der französischen Poesie Vorhergegangenem. Baudelaire, Rollinat und andere geistesverwandte Dichter haben in dieser Richtung Accorde angeschlagen, welche von ihnen zur Symphonie ausgestaltet werden. Ihre Aesthetik ist eine durchaus originelle, sie legt einen gähnenden Abgrund zwischen die dichterische Morgenröthe, die mit ihr herandämmert, und alle bisherige poetische Entwickelung.

Das Gebiet, auf welchem sich diese Aesthetik bewegt, ist etwas subtiler Natur. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird sich wohl empfehlen, über deren Theorien einen der Décadents selbst, oder der doch mindestens zu ihren geistesverwandten Freunden*) zählt, zu hören. Die Poesie hat nach der Auffassung der neuen Schule, wie er sie uns vermittelt, nicht länger den Zweck, Ideen zum Ausdruck zu bringen, sie soll dieselben inspiriren. Ihr ganzes System ist eine logische Weiterentwickelung dieses Grundprincips. Das Gedicht giebt nicht mehr in natürlicher Entfaltung ein einfaches, klares Thema wieder, es ist ein Exposé, das Ausmalen eines Symbols. Die Bilder werden nicht mehr um ihres Colorits, ihrer Schönheit willen vorgeführt, sondern auf Grund irgend einer abstracten allgemeinen Bedeutung, die sich in ihnen birgt; die Worte haben nicht mehr ihren strengen, bestimmten Sinn, sie sind blos Zeichen, über welche der Dichter nach Gutdünken disponirt, etwa im Genre der Valeurs der Maler. Und endlich, wie eine Verbindung zwischen dem litterarischen und musikalischen Gedanken existirt, also correspondiren auch Laute und Farben, in der Art, daß jeder Laut unter einem bestimmten Farbenton auftritt. A ist schwarz, E weiß, I roth, O blau u. s. w.

Adoré Floupette hat dasselbe etwas weniger systematisch, doch in populärerer Weise dargelegt in jener denkwürdigen Nacht, da Marius Tapora, nach einem Besuche des Kaffeehauses der Décadents, ihm nach Hause gefolgt war und in der stillen Nachtstunde, während sie in ernster Unterredung beisammen saßen, den Isisschleier des großen Mysteriums sich lüften sah. Es sei nicht genug, erklärte Adoré dem jungen Apotheker, in einer Zeit, da die Phantasie zu verdorren scheine, eine neue Quelle der Inspiration entdeckt zu haben. Es gelte, diese flüchtigen Inspirationen, diese Traumblüthen, diese unfaßbaren Nuancen, mannigfaltiger als jene des unendlichen Regenbogens, auch dauernd festzuhalten. Und dazu sei die alte französische Sprache unstreitig zu arm. Die Voreltern hätten sich wohl an ihr genügen lassen, doch eben nur, weil sie kleine, kurzsichtige Geister gewesen, die einfachen, harmlosen Eindrücken zugänglich waren, ehrbare Leute ohne Laster und ohne irgend welchen Anflug von Blasirtheit. Der raffinirten Verderbtheit, den erlesenen Ausgeburten des modernen Geistes müsse auch eine Sprache voll „anmuthender Nevrose“ entsprechen. Corneille's, Lamartine's und Victor Hugo's Formen waren von einer, man möchte fast sagen: unwahrscheinlichen Unschuld. Ein Nervenanfall auf dem Papier — das sei der wahre Styl des Schriftstellers, der seine Zeit verstehe. Bald müsse der Satz, einem mächtigen Feuerbrande gleich, unter vernehmlichen Geprassel all' seiner Gliederfugen aufflammen, knistern und in röthlichem Widerscheine glühen, bald sich hingeben, ausgleiten, mit all' der unbewußten Anmuth einer vornehmen, wollustkranken Dame, um dann wieder, gleich als hätte im Walde der Ideen ihn ein Schreckenswind gepeitscht, emporzufahren und mit majestätischem Unwillen die Mähnen zu schütteln.

Als Adoré in seinen Auseinandersetzungen so weit vorgeschritten war, bemächtigte sich seiner eine solche Ekstase, daß er ihr nicht mehr zu gebieten vermochte. Er fuhr von seinem Sitze empor, zu der gigantischen Spinne aufblickend, die, ein Bouquet von Eucalyptusblumen in jedem ihrer Fangarme, den Leib von einem enormen, verzweiflungsvoll und träumerisch blickenden Auge gebildet, den ganzen Plafond bedeckte und durch ihren bloßen Anblick in Schrecken versetzte. Unter der Flagge des Spinngewebes sprach er zu Marius Tapora mit pythisch beschwingter Stimme: „Weißt du wohl, was Worte sind? Du bildest dir vielleicht ein, sie wären eine simple Aneinanderkettung von Buchstaben? Welche ungeheuere Verblendung! Die Worte leben, so gut wie du, vielleicht in höherem Grade als du; sie gehen, sie haben Beine und Füße wie jedes andere lebende Wesen. Worte malen nicht, sie sind das Gemälde selbst. So viele Worte, so viele Farben; es giebt grüne, gelbe und rothe; sie sind es, die Nuancen haben, von denen Seraphim träumen, Apotheker aber keinerlei Ahnung haben. Wenn du Ranunkel sagst, erwacht da nicht in deiner Seele ein Gefühl all' der zarten Weichheit herbstlichen Dämmerlichtes? Man nennt die Cigarre braun. Welche Absurdität! Als ob sie nicht die Incarnation alles Blonden wäre. Campanula ist rosenroth, unschuldig rosenroth; Triumph purpurglühend, blutroth; das Jünglingsalter blaßblau, Elend tiefdunkelblau. Und das ist nicht Alles. Die Worte singen, flüstern, summen, surren, sausen, plätschern, girren, knistern und blasen in die Posaune; in reichem Wechsel haben sie bald das weiche Rieseln des Baches über das Moos, bald des Meeres hellen Tenor, des Sturmes tiefen Baß oder der Wölfe unheimliches Heulen in den Wäldern..“

Es sind das nicht, wie man zu glauben verführt sein könnte, geniale, doch vorläufig noch unrealisirbare Zukunftsträume von der Macht der Poesie und Sprache, denen Adoré in dieser seinem Freunde gehaltenen Rede Ausdruck gegeben. Es ist einfach eine Theorie, der alle Décadents huldigen und die sie selbst nach besten Kräften in die Praxis zu übertragen suchen. Wenn der Dichter singt:

*) Edouard Rod, moderner pessimistischer Romanschriftsteller und Chef-Redacteur der „Revue Contemporaine“, einer Concurrentin der „Revue des deux mondes“.

!! **Von der Universität.** Heute Donnerstag wurden durch den Rector Magnificus Professor Dr. Schneider 28 Studirende immatriculirt und zwar 3 in der evangelisch-theologischen Facultät, 11 in der juristischen, 3 in der medicinischen und 11 in der philosophischen Facultät. — Durch Bekanntmachung am schwarzen Brett werden folgende Stipendien ausgeschrieben: 1) das aus Anlaß der ersten Jubelfeier im Jahre 1861 von den städtischen Behörden gestiftete Stipendium im Betrage von 240 M. für das Jahr 1886/87; 2) das von Breslauer Studirenden am 1. August 1861 gestiftete Stipendium von 900 M. vom 1. April 1886 ab auf 1 Jahr; 3) das von Breslauer Commilitonen in Berlin gestiftete Stipendium im Betrage von 144 M. für das Jahr 1886/87 und 4) das Schwabe-Priesemuth'sche Stipendium für das Wintersemester 1886/87. Die Bewerbung um die genannten Stipendien kann seitens der Studirenden sämmtlicher Facultäten erfolgen. An die Verleihung des unter 4) aufgeführten Stipendiums ist die Bedingung geknüpft, daß der Bewerber ein Schlesier und evangelischer Confession sein muß.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 24. bis 30sten October fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 72 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 207 Kinder geboren, davon waren 202 lebendgeboren (109 männlich, 93 weiblich), 6 todtgeboren (4 männlich, 2 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 141 (mit Einschluß von 3 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 41 (darunter 8 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 20, über 80 Jahre 3. — Es starben an Pocken —, an Scharlach 2, an Masern und Rötheln 1, an Rose 2, an Diphtheritis 11, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus inclusive Nervenfieber 1, an Flecktyphus —, an Cholera asiatica —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darmkrankheiten 11, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 7, an Krämpfe 6, an anderen Krankheiten des Gehirns 10, Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 23, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 8, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane —, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 13, an allen übrigen Krankheiten 40, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 2, in Folge von Selbstmord —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 24,45, in der betreffenden Woche des Vorjahres 25,01, in der Vorwoche 26,53.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 24. bis 30. October c. betrug die mittlere Temperatur + 2,9 ° C., der mittlere Luftdruck 761,1 mm, die Höhe der Niederschläge 0,46 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 24. bis. 30. Octbr. c. wurden 136 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolis 3, an Diphtheritis 32, an Typhus abdom. 7, an Scharlach 43, an Masern 51, an Kindbettfieber —.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der letzten Versammlung hielt zunächst Herr Dr. Keßler einen fesselnden Vortrag über „das Vorhersagen des Wetters", in welchem er u. a. die Bedeutung, Herstellung und Mittheilung der Wetterkarten besprach und darlegte, wie in neuerer Zeit auf Grund dieser Karten das Wetter vorhergesagt wird. Hierauf folgten technische Mittheilungen von dem Ingenieur Adomeit, welche durch einen Hinweis auf den stetigen Wandel der Dinge in Industrie und Gewerbe und durch eine Erörterung der hierin liegenden Gesetzmäßigkeit eingeleitet wurden. Zur Demonstration gelangten sodann ein patentirter Universalkörner für mechanische Werkstätten, Schmierapparate für consistentes Maschinenfett und Oelgefäße für oscillirende Maschinentheile. Eine im Fragekasten vorgefundene Frage wird in der nächsten Versammlung vom Commissionsrath Milch beantwortet werden.

* **Eine General-Versammlung der Section Schlesien des deutschen Colonialvereins** findet am 5. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Neuwahl des Vorstandes und ein Vortrag des Herrn Paul Dehn aus Wien über das Thema: „Land und Leute der Balkanhalbinsel."

p. **Die Felddiakonie.** Am 6. October d. J. constituirte sich in Breslau der Vorstand für den schlesischen Zweig der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege (Felddiakonie) behufs zweckmäßiger Theilung der Arbeit. Vorsitzender des Vereins ist Herr Pastor Schubart und Herr Diakonus Konrad Secretär. Der vierwöchentliche Instructionscursus kann hier in Breslau unter Leitung des Herrn Medicinalraths Professor Dr. Fischer zu der vom Vorstande anzugebenden Zeit absolvirt werden.

* **Asylverein für Obdachlose.** In dem von dem Asylverein gegründeten Zufluchtshause Höfchenstraße 52 wurden im Octbr. aufgenommen 147 Männer, 399 Frauen und 247 Kinder, zusammen 793 Personen, während im Septbr. zusammen 662 Personen Aufnahme gefunden hatten. Hiernach ergiebt sich eine Zunahme von 131 Personen. Die Durchschnittszahl pro Tag betrug 26 Personen. Die höchste Zahl war am 25. Octbr. mit 34, die niedrigste am 3. October mit 18 Personen erreicht.

Die Volksküche des Breslauer Asylvereins wird den 15ten December eröffnet werden. Sollte jedoch früher strenge Kälte eintreten, so wird in Anbetracht der dadurch entstehenden arbeitslosen Zeit die Volksküche früher schon ihre Thätigkeit beginnen.

\+ **Besitzveränderungen.** Matthiasplatz Nr. 7. Verkäufer: Wollwaarenfabrikant und Hüttendirector a. D. Friedrich Lange; Käufer: Tapezierer und Decorateur Albert Wichmann. — Holteistraße Nr. 10. Verkäufer: Sparkasse des Breslauer Landkreises; Käufer: Hauptagent der Lebensversicherung „Germania" Julius Grosche. — Eisenkram Nr. 4 und Nr. 11. Verkäufer: Frau Pastor Marie Berndt, geb. Kleinwächter, in Heblen (Braunschweig); Käufer: Kaufmann Otto Schwartz. — Scheitnigerstraße Nr. 41. Verkäufer: Postsecretär Felix Sommerfeld; Käufer: Kaufleute Deichsel u. Cuhle. — Ketzerberg Nr. 19 und Kätzelohle Nr. 37 „Regenbogen". Verkäufer: Postschaffner August Gröhl; Käufer: Stärke- und Vogelfutterhändler Carl Mann, in Firma B. Freymann. — Alexanderstraße Nr. 40a. Verkäufer: früherer Rittergutsbesitzer Eduard Pietsch in Groß-Dobritsch bei Naumburg a. Qu.; Käufer: verwittwete Frau Kaufmann Bertha Müller. — Kleine Scheitnigerstraße Nr. 45. Verkäufer: Kaufmann Haberkorn in Oppeln; Käufer: Brauer Carl Baude. — Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9. Verkäufer: Particulier Rudolf Liebmann; Käufer: Zahntechniker Martin Wagner. — Bahnhofsstraße Nr. 34. Verkäufer: Zahntechniker Martin Wagner; Käufer: Particulier Rudolf Liebmann. — Nicolaistraße Nr. 9. Verkäufer: Kaufmann Hoffmann'sche Erben; Käufer: Graveur und Schablonenfabrikanten Nitsche'sche Eheleute, in Firma A. Sedlatzek.

=ßß= **Feuerprobe.** Die von dem hiesigen Zimmermeister C. Schubert in Aussicht genommene Feuerprobe mit verschiedenen Baumaterialien wird mit obrigkeitlicher Genehmigung Mittwoch, 10. November, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Roßplatze vor dem Oberthore stattfinden.

* **In der Spritfabrik Kandrzin OS.** brach am 2. November c., Abends 10 Uhr, auf seither unermittelte Weise Feuer aus. Es gelang das Feuer auf den Apparatraum zu beschränken. Außer einigen Tausend Liter Spiritus ist das Dach verbrannt und der Apparat theilweise beschädigt worden, so daß eine Betriebsstörung von 8—14 Tagen eintreten dürfte. Der Schaden ist ein unbedeutender und wird von 4 Versicherungs-Gesellschaften zu tragen sein.

\+ **Unglücksfall.** Der in der Kalinke'sche Seifenfabrik auf der Reuschestraße beschäftigte Geselle Ernst Lehmann hatte vor einigen Tagen einen Block Seife zu zerschneiden, wobei er einem in der Nähe stehenden brennenden Lichte zunahe kam. in Folge dessen seine von Fett und Talg durchtränkte Blouse in Brand gerieth, so daß der Bedauernswerthe alsbald in vollen Flammen stand. Glücklicherweise wurde ihm in seiner schrecklichen Lage baldige Hilfe zu Theil, er hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden an den Schultern und der linken Körperseite erlitten, daß seine Aufnahme im Allerheiligen Hospital bewerkstelligt werden mußte.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** — Gestohlen wurde einem Fräulein von der Klosterstraße im Schweidnitzer Keller mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 200 Mark Inhalt, darunter ein Hundertmarkschein; einem Bierkutscher von der Langegasse von seinem auf der Heinrichsstraße haltenden und auf einige Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Wagen eine Achteltonne mit baierischem Bier, einem Maschinentechniker vom Dominikanerplatz ein vierrädriger Handwagen mit der Aufschrift „Julius Weidmann", einem Thierarzt von der Löschstraße eine wollene Pferdedecke, einem Arbeiter aus Pöpelwitz ein Geldtäschchen mit 14 Mark Inhalt, einer Kaufmannsfrau aus Obernigk ein Portemonnaie mit 75 Mark Inhalt.

§ **Striegau,** 4. Novbr. [Schulhausbau. — Kreis-Communalsteuer. — Prämiirung von Gesinde. — Unterstützungen. — Controlversammlungen. — Auszeichnung.] Die zu einer Schul-Societät verbundenen Gemeinden Gräben und Haidau, welche seit einer Reihe von Jahren ein Schulhaus in der Stadt Striegau besaßen, sind durch die stetig wachsende Zunahme der Bevölkerung in die Nothwendigkeit versetzt worden, sich neue Schulhäuser in ihren Gemeinden zu erbauen. Das Schulhaus in Gräben ist bereits vor längerer Zeit eingeweiht worden, während der Bau der Schule in Haidau diesen Sommer beendet wurde. Das Recht der Berufung der Lehrer, welches früher vom Magistrat zu Striegau, dann von den betreffenden Gemeinden ausgeübt wurde, ist jetzt von der königl. Regierung in Anspruch genommen worden. Dieselbe hat den bisherigen Lehrer Kuka aus Stannowitz als Lehrer in Haidau angestellt. Sein Antritt erfolgte am 1. d. Mts. — Zu der auf etwa 12000 Mark veranlagten Kreis-Communalsteuer pro 1886/87. hat die Stadt Striegau 3077 Mark beizutragen. Ferner haben zu leisten der Gemeindebezirk Laasan 734 M., Gutsbezirk Neuhof 571 M., Gutsbezirk Muhrau 486 M., Gemeindebezirk Gräben 385 M., Gemeindebezirk Järischau 368 M., Gutsbezirk Damsdorf 352 M., Gemeindebezirk Ossig 348 M., Gemeindebezirk Oelse 256 M. u. s. w. — Die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer wird in diesem Jahre wiederum Geldprämien an ländliches Gesinde für lange und treue Dienste zur Vertheilung bringen. Im Striegauer Kreise soll ein Knecht mit einer Prämie von 30 Mark beschenkt werden, der im Alter von höchstens 55 Jahren mindestens 15 Jahre bei einer und derselben Dienstherrschaft in Dienst steht und sich vorwurfsfrei in Bezug auf Fleiß und Sitte geführt hat. — Aus dem Kreis-Commissariats-Fond sind an 10 Soldatenwittwen bezw. Kinderunterstützungen von 3—6 M. gewährt worden. — Gestern und heut wurden die Controlversammlungen im Bezirk der Landwehr-Compagnie Striegau zu Rauske, Ossig, Eisendorf, Kuhnern und am hiesigen Orte abgehalten. — Dem herrschaftlichen Kutscher Schneider zu Kuhnern ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

—A. **Cosel,** 3. Nov. [Bürgerverein. — Vom Hafen. — Petition. — Communales.] In der gestern Abend abgehaltenen November-Sitzung des Bürgervereins hielt der Leiter unserer höheren Knabenschule, Herr Rector Schwarzkopf, einen Vortrag über „Handelsgeographie". Der Verein, der in früherer Zeit bei den communalen Wahlen Candidaten für die Stadtverordneten-Versammlungen zu nominiren pflegte, lehnte es in der gestrigen Sitzung ab, zu den Wahlen Stellung zu nehmen. Die Wahlen sollen am 26. d. M. vollzogen werden. Zu wählen sind 10 Stadtverordnete. Eine den Hafenbau bei Cosel betreffende Mittheilung machte der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Dr. Brieger. Derselbe referirte, daß der als Vertreter der Stadt an dem Festmahle des „Vereins zur Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt" in Breslau am 30. October theilgenommen und aus verschiedenen Reden und Unterredungen mit maßgebenden Persönlichkeiten die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die für unsere Stadt so hochwichtige Anlage in viel näherer Zeit zur Ausführung kommen werde, als man gewöhnlich annehme. — Eine Anzahl von Freunden des früheren, bekanntlich wegen Unterschlagung verurtheilten Bürgermeisters Bartsch hatte vor längerer Zeit ein Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser gerichtet. Se. Majestät hat jedoch die Begnadigung abgelehnt. — Gegen den erwähnten früheren Bürgermeister steht der Stadt ein neuer Proceß bevor. Die Stadtverordneten-Versammlung hat aus der Verurtheilung des Bartsch den Schluß gezogen, daß die Verpflichtung zur Zahlung einer Pension an denselben erloschen sei. Der Regierungs-Präsident hat jedoch die Stadt unter Androhung von Zwangsmitteln angewiesen, die Pension weiter zu zahlen und ihr die Beschreitung des Rechtsweges anheimgestellt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat demgemäß den Magistrat mit der Einleitung des Processes beauftragt. Es scheint die Absicht zu bestehen, die bisher noch nicht ausgetragene Frage, ob ein Beamter wegen eines im Amte begangenen Vergehens, auch wenn die Verurtheilung erst nach bereits erfolgter Pensionirung eintritt, seiner Pension verlustig wird, durch alle Instanzen zur principiellen Entscheidung zu bringen.

⊙ **Königshütte OS.,** 4. Novbr. Seit einigen Tagen ist auf dem hiesigen Bahnschacht, welcher zur fiscalischen Königsgrube gehört, die Kohlenhalde, auf welcher Hunderttausende von Kleinkohle aufgespeichert sind, in Brand gerathen. Die Bemühungen, ihn zu löschen, blieben bis jetzt ohne Erfolg. Um die Kohle vom Platze so schnell wie möglich weg zu räumen und wenigstens etwas zu retten, ist ihr Preis auf 9 Pf. pro Ctr. herabgesetzt. Das scheint zu helfen, denn große Haufen armer Leute stürmen nach dem Brandplatze, bewaffnet mit Körben und allerhand Geräthen, um Kohle zu holen.

* **Umschau in der Provinz.** —oe. **Bunzlau.** Die Schleuse ist bei dem großen Wehre Dinstag Abend von den Fluthen des Bober durchbrochen worden. In Folge dessen sind die Ober- und Nieder-Mühlen ihrer Wasserkraft beraubt, weil der Zufluß zum Mühlengraben gehindert ist. Die erst vor Kurzem beendeten Reparaturen an der Schleuse sind stark beschädigt. — In Naumburg a. Qu. ist der jetzt fertiggestellte Bau der evangelischen Kirche am Montag durch den königl. Baurath Schiller aus Bunzlau abgenommen worden. Am Sonntag wurde die von Heinrich Schlag in Schweidnitz erbaute Orgel, welche zwei Manuale und 15 klingende Stimmen hat, durch den königl. Orgelbaurevisor, Musikdirector Drath aus Bunzlau, geprüft. Die feierliche Einweihung der Kirche findet am 10. November statt. — —n. **Gottesberg.** Der königl. Kreisschulinspector, Dr. Gregorovius-Waldenburg, revidirte in der vorigen Woche und gestern die gesammten Klassen der kath. Stadtschule. Der Revision folgte eine Conferenz mit dem Lehrercollegium. — Der Männer-Turnverein beschloß, aus der Unfallskasse für schlesische Turner (Sitz in Schweidnitz) auszuscheiden und einen eigenen Unterstützungsfonds zu gründen. — = **Grünberg.** Mit recht günstigem Erfolg hat die Direction des hiesigen Realgymnasiums seit einer Reihe von Jahren musikalische Aufführungen und Abendunterhaltungen zum Besten wohlthätiger Stiftungen veranstaltet. Auch dies Jahr hat Director Dr. Pfundheller bewährte Kräfte gewonnen, welche Vorträge halten werden. — ⊙ **Königshütte OS.** Die beiden hier bestehenden kaufmännischen Vereine fusioniren sich.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 4. November. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Brandstiftung.] In der Mittagstunde des 16. September 1885 brannte das im Dorfe Cosel bei Breslau belegene Grundstück des Stellenbesitzers Joseph Nitschke vollständig nieder. Dasselbe bestand aus einem Wohnhaus mit Stallung und einer Scheune mit zwei Bansen, Pferdestall, Schirrkammer ꝛc. Ein Theil der Gebäude war nur mit Schoben, ein anderer Theil aber massiv gedeckt. Das Feuer war am hinteren Ende des mit einer Giebelseite an der Dorfstraße stehenden Wohnhauses und zwar augenscheinlich auf dem Heuboden entstanden. Zu der Zeit, in welcher Kinder von der Dorfstraße aus den Ausbruch des Feuers bemerkten, war Nitschke mit seinen Arbeitern und der Magd wieder auf Feldarbeit gefahren. Als Nitschke nach erhaltener Nachricht herbeieilte, stand auch bereits das die Scheune ꝛc. enthaltende Wirthschaftsgebäude in Flammen. Es wurde von dem Mobiliar fast garnichts gerettet. Nitschke, welcher nur mit den Gebäuden in der Land-Feuer-Societät in Höhe von 1500 Mark versichert war, hat demnach durch das Feuer ganz bedeutenden Verlust erlitten. Außerdem wurde auf Grund der von einem seiner Arbeiter, namens Patzke, ausgegangenen Denunciation die Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung gegen ihn eingeleitet. In dem am 31. Mai d. J. angestandenen Termin zur Hauptverhandlung suchte Patzke durch Angabe näherer Thatumstände den Verdacht gegen seinen früheren Dienstherrn näher zu begründen. Nitschke bestritt die Richtigkeit dieser Angaben, worauf Vertagung der Verhandlung beschlossen wurde. In der Zwischenzeit mußte der Termin mehrmals aufgeschoben werden, denn man fand Patzke, welcher obdachlos war, zur Terminbestellung nicht vor. Der Gemeindevorsteher und der Ortsgendarm erhielten Auftrag, den Patzke vorzuführen, sobald ihm begegnen würden. Da monatelanges Suchen vergeblich blieb, so setzte das Gericht endlich den neuen Termin ohne Rücksicht auf die Anwesenheit des Patzke für heute an. Auf dem Wege zum

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Grün, grün, o wie grün
War meine Seele doch an diesem Tag!"

so mag das dem Leser, der in die Mysterien moderner poetischer Analogie nicht gehörig eingeweiht ist, möglicherweise ein wenig sonderbar klingen, bei jedem echten Décadent kann er jedoch sicher sein, all' die schrecklichen Seelen-Convulsionen hervorzurufen, die er mit diesem „Arsenik concentrirenden" Worte zu wecken beabsichtigt.

Worauf es ankommt, ist, im Reiche der Ideen-Associationen Herr zu sein und jene glücklich übertragen zu können. Eine Farbe, ein Duft vermögen dieselben Träume zu inspiriren, wie ein Laut, und umgekehrt ist auch wieder der Laut im Stande, die gleichen Wirkungen wie Duft und Farbe hervorzubringen. Da es nun der Auffassung der Décadents zufolge einzige und ausschließliche Aufgabe der Poesie ist, Inspirationen zu wecken, Träume erstehen zu lassen, nehmen sie, an Stelle des Wortes, das dem Dichter nicht immer hinreichend exact für den Seelenzustand, den er auszudrücken wünscht, erscheint, ihre Zuflucht je nach dem Bedarf zu einem analogen Geruche oder einer in denselben Gemüthszustand versetzenden Farbe. In Uebereinstimmung mit der von Adoré Floupette aufgestellten Classification beschwört er die Vorstellung eines blonden Kinderkopfes dadurch herauf, daß er leichte Rauchwölkchen einer feinen Havanna-Cigarre sich in die Luft ringeln läßt; er ruft in dem Leser das Bild dunkler Abendwolken wach, die sich auf die Landschaft senken, indem er ihm eine Wiese voll Ranunkeln vorführt, er malt das Heranwachsen des Jünglings mittelst einer Scala lichtblauer Farbentöne. Oder wenn es ihm zur Abwechslung einmal günstiger erscheint, den umgekehrten Weg zu nehmen, schlägt er nur einfach einen Wort-Accord mit goldenem Klange an, und siehe da, der Morgensonne Aufgang zeigt sich dem Blicke; ein Name mit violettem Tone genügt, um Veilchenduft über seine ganze Dichtung auszuschütten.

Durch dieses freie Dispositionsrecht über ein dreifaches Wörterbuch wird es dem Décadent möglich, Nuancen im Ausdrucke und Raffinements der Stimmungen hervorzubringen, von denen sich die Dichter früherer Zeit nichts träumen ließen. Er schlägt sie alle drei auf und schlingt ihren bunten Vorrath nach Willkür zu den originellsten poetischen Kaleidoskopfiguren durch einander. Und da er nicht beschreiben, nicht malen, sondern nur Traumeseingebungen erzeugen will, das Territorium der Traumvisionen jedoch ein unendlich weites und unbestimmtes ist, erreicht er durch die neuartige Poesie nicht selten ganz phänomenale Resultate. Einer von den Hohepriestern der Schule, Stephan Mallarmé, hat in einem seiner Gedichte ein treffendes Beispiel gegeben, zu welcher Höhe sie sich emporzuschwingen vermögen. Es ist selbstverständlich vollkommen unmöglich, dasselbe aus der ureigenen Sprache der Décadents in irgend eine andere übertragen zu wollen. Es lautet im Original:

„L'enfant abdique son extase
Et docte déjà par chemins,
Elle dit le mot: Anastase!
Né pour d'éternels parchemins.
Avant qu'un sépulcre ne rie
Sous aucun climat, sous aïeul,
De porter ce nom: Pulchérie!
Caché par le trop grand glaïeul."

Man erzählt, dieses Gedicht hätte in sämmtlichen Cafés der Décadenz den ungeheuersten Enthusiasmus hervorgerufen. Jedes Wort ist, ihrem Dafürhalten nach, gleich einem concentrirten Bouquet und faßt in Laut, Duft und Farbe die Quintessenz ganzer Seiten in sich. Ein Kritiker findet es empörend, daß Frankreich ein Genie wie Mallarmé besitze, ohne daß die Regierung noch bisher daran gedacht, ihn zu decoriren. Meinem bescheidenen Dafürhalten nach dürfte sie es wohl aus dem einfachen Grunde unterlassen haben, um alle jene Mitbürger, deren Sinn für Analogie nicht genugsam entwickelt ist, um die Décadents-Poesie so recht zu erfassen, nicht zur Verzweiflung zu treiben. So lange diese Poesie nicht öffentlich preisgekrönt ist, bleibt ihnen doch immer der Ausweg offen, sich selbst für klug und die Décadents für verrückt zu halten. Und die Anzahl solcher begriffsstutziger Zeitgenossen ist unleugbar noch immer eine bedeutende. Die Décadents selbst thun leider nichts, um eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen. Sie wünschen gar nicht, von der Menge verstanden zu werden. Diese ist in ihren Augen ein Haufe von Idioten, welcher die erhabenen Regionen, in denen sie schweben, mit seinen Vulgaritäten nur verpesten würde, wenn sie versuchten, ihn zu sich emporzuheben. So wird denn wahrscheinlich noch geraume Zeit vergehen, ehe die neue Poesie der Ausdruck alles dichterischen Lebens in der französischen Nation werden dürfte. Doch in den raffinirteren, engeren Kreisen hat sie gezündet und ein in ihrer Originalität begründetes Aufsehen erregt. Vermuthlich wird es auch außerhalb Frankreichs nicht an wahlverwandten Geistern fehlen, welche alle die Voraussetzungen in sich tragen, um die neue Poesie als eine Offenbarung zu begrüßen.

R. K.

K. V. **Das diesjährige Vereinsblatt des Schlesischen Kunstvereins** wird des Beifalls aller Mitglieder des Vereins sicher sein. Es ist eine vortreffliche Radirung des Anton von Werner'schen Gemäldes „Der 19. Juli 1870", welches dem schlesischen Provinzial-Museum vor mehreren Jahren durch die Municifenz des Herrn Stadtraths von Korn als Eigenthum überwiesen worden ist. Das Sujet des Gemäldes darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Es stellt den Moment dar, da der Kaiser am denkwürdigen 19. Juli 1870 dem Mausoleum zu Charlottenburg einen Besuch abstattete, um den Manen seiner Eltern einige Augenblicke pietätvoller Erinnerung zu weihen. Der Monarch steht in stille und ernste Betrachtung versunken am Fußende der liegenden Marmorstatue der Königin Luise, seiner allen Preußenherzen unvergeßlichen Mutter.

Dem Künstler, der es unternimmt, das Werner'sche Gemälde mittelst der Radirnadel zu reproduciren, bieten sich außerordentliche Schwierigkeiten dar. Dieselben liegen, obwohl die correcte Nachbildung der herrlichen Rauch'schen Sculpturen keine geringe Aufgabe ist, nicht so sehr in der Zeichnung, als vielmehr in der coloristischen Eigenart des Originals. Die von dem farbigen Marmor der Säulen und dem mattglänzenden Stuck der Wände reflectirten Lichter, welche das Weiß des carrarischen Marmors der Sarkophage und ruhenden Statuen Friedrich Wilhelm's III. und Luise's umspielen, läßt Werners Pinsel mit großer Vollendung zu einer äußerst stimmungsvollen Gesammtwirkung zusammenklingen. Dem Radirer steht nur die Scala eines Tones zur Verfügung, um die schöne Harmonie des Farbenaccords auf seine Nachbildung zu übertragen. Aber der Vorstand des Kunstvereins hat in dem in seiner Kunst zu verdientem Ruhme gelangten Meister W. Unger einen Künstler für die Reproduction gewonnen, von dem er zuversichtlich erhoffen durfte, daß er alle Schwierigkeiten der ihm gestellten Aufgabe überwinden würde. Unger hat die in ihn gesetzten Erwartungen nicht zu Schanden gemacht. Man kann an seiner Radirung, von der uns ein avant la lettre-Abdruck zur Beurtheilung vorliegt, die uneingeschränkteste Freude haben. Vor Allem hat er mit sicherem künstlerischem Tact den Gesammtton zu treffen gewußt, auf den das Original gestimmt ist; alle Nuancen des Beleuchtungseffects, von dem hellen, durch die in der Höhe befindlichen Fenster einfallenden Lichte des sonnigen Sommertages bis zu den gedämpften, leise verklingenden Tönen herab, sind dem Originalgemälde mit größter Gewissenhaftigkeit der Beobachtung abgelauscht. Aber auch in den Einzelheiten hat sich die Meisterhand Ungers vorzüglich bewährt. Es genüge, in dieser Beziehung auf den zu beiden Seiten des Altars angeordneten reichen Blumenschmuck hinzuweisen, auf dessen naturwahre Nachbildung der Künstler einen ganz besonderen Fleiß verwandt zu haben scheint.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gerichtsgebäude begegnete der Gemeindevorsteher Herr Hoffmann dem Patzke. Er nöthigte ihn nunmehr, mit zur Gerichtsstelle zu gehen. Dies that derselbe auch ganz willig. Als aber die Zeugen in den Sitzungssaal gerufen und Patzke demzufolge für einige Augenblicke unbewacht blieb, entfernte er sich schleunigst vom Corridor. Auf die dem Vorsitzenden erstattete Meldung sandte dieser den Gemeindevorsteher und den Gendarmen auf die Suche nach dem Flüchtling. Es gelang in der That, den Zeugen wieder zur Stelle zu schaffen. Patzke wurde auf Verfügung des Staatsanwalts in Haft genommen, es soll gegen ihn die Untersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung eingeleitet werden. Betreffs des Angeklagten Nitschke ergab die heutige Verhandlung nicht die geringsten belastenden Momente, derselbe hat vielmehr von vornherein die Vermuthung ausgesprochen, das Feuer könnte lediglich böswillig angelegt sein, weil die Bodenräume nicht mit Licht betreten wurden. Einen Anhalt dafür, daß Patzke der Thäter gewesen ist, hat Nitschke nicht, er hat aber am Vormittag des 16. September 1885 einen Streit mit demselben gehabt und hierbei soll Patzke Drohworte ausgesprochen haben.

Ohne daß es der Vernehmung der Entlastungszeugen bedurfte, beantragte Herr Staatsanwalt Nentwig die Freisprechung des Nitschke. Der Gerichtshof entsprach alsbald diesem Antrage.

✕ **Breslau,** 4. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Wiederholter schwerer Diebstahl.] Eine Bande jugendlicher Verbrecher betrat heut die Anklagebank unter der Anschuldigung des wiederholten schweren und versuchten schweren Diebstahls. Die „fünf" Angeklagten sind augenscheinlich im Wachsthum des Körpers sehr zurückgeblieben, „geistig", das heißt, was „die Kunst des Stehlens" anlangt, sind sie jedenfalls schon sehr entwickelt, haben doch drei von ihnen bereits längere Strafen in der Anstalt für jugendliche Verbrecher zu Strehlen abgebüßt bezw. wurden sie zum heutigen Termin aus der dortigen Strafhaft vorgeführt. Als den Führer der Bande nennt die Anklage den 15½ Jahre alten „Arbeiter" Karl Pietsch. Derselbe hat vor etwa Jahresfrist in einem Restaurationslocal zu Morgenau zusammen mit dem auch heut angeklagten taubstummen 13½ Jahre alten Knaben Fritz Goratscheck mittelst Einbruchs Kuchen und einige Flaschen Wein gestohlen. Mit Rücksicht auf die circa dreimonatliche Untersuchungshaft wurden Pietsch und Fritz G. mit je 1 Monat Gefängniß bestraft. Der dritte der heutigen Angeklagten, Bruder des Fritz G., ist der 15¼ Jahre alte „Schuhmacherlehrling" Paul Goratscheck, derselbe hat für Diebstahl bereis 6 Monate und 1 Monat Gefängniß hinter sich. Der 16½ Jahre alte „Arbeiter" Max Boer hat, wie er freimüthig zugesteht, bisher 5 Strafen erhalten, die letzte, 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, macht er gegenwärtig in Strehlen ab, vorher hat er für Diebstahl 4 Tage, 14 Tage und 3 Wochen, für Unterschlagung 1 Woche Gefängniß verbüßt. Der fünfte endlich ist der 13½ Jahre alte Schulknabe Wilhelm Kühn, auch dieses „Bürschchen" zählt seine Vorstrafen wie am „Schnürchen" her. Die mit den Acten übereinstimmende Angabe lautet: Betteln 1 Tag, Obdachlosigkeit 2 Tage Haft, Diebstahl 14 Tage Gefängniß und schwerer Diebstahl 6 Monate Gefängniß. Die vorliegende Anklage legt den „Jungens" fünf schwere Diebstähle zur Last; dieselben sind im April und Mai 1885 theils gemeinschaftlich, theils durch einen oder zwei der Angeklagten begangen worden. Alle Diebstähle wurden in der am Weidendamm Nr. 8 stehenden, dem Kaufmann Werner gehörigen Verkaufsbude verübt. Um zu den Diebstahlsobjecten zu gelangen, sprengten die Diebe entweder die Vorlegeschlösser der Thür oder sie rissen die Fensterladen ab, oder einer von ihnen kroch durch ein von außen in den Erdboden gemachtes Loch unter Hebung einer Bohle des Fußbodens nach innen und langte dann durch diesen „Canal" die Sachen nach außen. Ihre Beute war in allen Fällen eine recht dürftige. Einige leere Cigarrenkisten, einzelne Cigarren, etwa 50 Pf. Kupfergeld und etwas Zuckerzeug war der ganze Vorrath, den sie vorfanden und sich aneigneten. Die „Jungens" haben sich durch ihre gegenseitigen Bezichtigungen nachträglich selbst verdächtigt, sonst würde die ganze Angelegenheit gar nicht mehr erörtert worden sein. Der Gerichtshof erkannte in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung des taubstummen Fritz Goratscheck, da derselbe augenscheinlich die erforderliche Einsicht für die Strafbarkeit seiner Handlungsweise zu jener Zeit nicht besessen hat. Die vier anderen Angeklagten wurden verurtheilt, und zwar erhielten Pietsch und Paul Goratscheck je 8 Monate, Kühn 4 Monate und Boer zusätzlich 10 Monate Gefängniß.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Hat ein Einkommensteuer-Reclamant in Preußen bei der Erörterung seiner Reclamation wissentlich einen Theil seines Einkommens verschwiegen oder zu gering angegeben, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 13. Juli 1886, selbst wenn sein Verhalten alle Erfordernisse eines Betruges enthält, nicht wegen Betruges, sondern nur zu der im § 33 des Preußischen Klassen- und Einkommensteuer-Gesetzes vom 1. Mai 1851 vorgeschriebenen Vermögensstrafe zu verurtheilen (der vierfachen verkürzten Jahressteuer).

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 4. November.

Der Vorsitzende, Stadtv. Beyersdorf, eröffnete die Sitzung gegen 4½ Uhr mit einigen Mittheilungen, von denen wir nur folgende hervorheben.

Hausbesitzer und Bewohner der Blücherstraße überreichen mit Schreiben vom 17. October Abschrift eines an den Magistrat gerichteten Gesuches wegen Regulirung der Blücherstraße mit der Bitte um recht baldige Bewilligung desselben.

Die Versammlung tritt demnächst in die Tagesordnung ein und Stadtv. Dr. Elsner referirte zuvörderst über die Berichte der Stadtschulinspectoren über sämmtliche hiesige Elementarschulen, aus denen die Breslauer Zeitung bereits Ausführliches mitgetheilt hat. (siehe Nr. 715 und 718 d. Ztg.) Referent bemerkt zunächst, daß die Versammlung sich diesen Berichten gegenüber insofern in einer ausnahmsweisen Lage befinde, als dieselben eher durch die Presse veröffentlicht worden seien, als sie zur Kenntniß der Versammlung gelangt und insofern als die Mittheilungen durch die Presse den hiesigen Fachblättern Veranlassung zu Beschwerden gegeben haben. Es sei, um dies für die Zukunft zu verhindern, vorgeschlagen worden, der Stadtverordneten-Versammlung aus den eigentlich nur für die kgl. Regierung, den Magistrat und die Schuldeputation bestimmten Berichten nur diejenigen Mittheilungen aus den Berichten zugehen zu lassen, die sich auf das Externat beziehen, er meine aber doch, daß eine Körperschaft, wie die Stadtverordneten-Versammlung, welche sich fast in jeder ihrer Sitzungen mit Schulangelegenheiten beschäftige und jährlich für dieselben einen Etat von weit über eine Million Mark bewillige, wohl ein Anrecht darauf habe, auch zu erfahren, wie das Geld angewendet werde. Es könne ihr nicht gleichgiltig sein, wie die Jugend erzogen werde und sie könne Anspruch darauf erheben, über diesen Punkt, von dem das zukünftige Wohl und Wehe der Stadt abhänge, Auskunft zu erhalten. Es werde also nichts übrig bleiben, als auch fernerhin der Versammlung diese Berichte zugehen zu lassen, in welcher Ausdehnung, das wolle er für jetzt dahingestellt sein lassen. Auf die Berichte selbst eingehend, weist Referent besonders auf die Uebelstände hin, welche die Ausmiethung von Klassen mit sich bringt, und spricht die Hoffnung aus, daß nach Vollendung der bereits im Bau begriffenen, als auch der noch projectirten neuen Schulgebäude sich die Nothwendigkeit, einzelne Klassen auszumiethen, auf ein Minimum reduciren werde. Bezüglich des Betragens und der Führung der Kinder sprechen, wie Referent weiter ausführt, die Berichte sich in einer Weise aus, daß von einer Verrohung der Jugend in unseren Volksschulen, von der früher einmal in der Versammlung gesprochen worden sei, nicht die Rede sein könne. Nachdem Redner sich noch über einzelne Theile der Berichte, den Unterricht selbst betreffend, des Weiteren geäußert, empfiehlt er Kenntnißnahme von den Berichten, den Wunsch daran knüpfend, daß alle späteren Berichte in gleich befriedigender Weise über das städtische Volksschulwesen sich aussprechen mögen.

Die Versammlung nimmt von den Berichten Kenntniß.

Liebichshöhe. Wie wir in Nr. 748 bereits mitgetheilt haben, beantragt Magistrat, dem bisherigen Pächter der Liebichshöhe, dem Kaufmann Huth, dieselbe für sein Pachtgebot von 3025 M. auf weitere 6 Jahre zu verpachten.

Die Versammlung tritt dem ohne Discussion bei.

Magistrat hatte der Versammlung

Normalbedingungen für die Lieferung von Eisenconstructionen für Brücken- und Hochbau bei städtischen Bauten mit dem Ersuchen vorgelegt, sich mit denselben einverstanden zu erklären. Namens des V. Ausschusses empfiehlt der Vorsitzende an Stelle des abwesenden Referenten, Stadtv. Blauel, den Magistratsantrag zu genehmigen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Es folgen demnächst mehrere

Dringlichkeitsanträge des Magistrats. Der erste derselben betrifft die Erweiterung der Handwerker-Sonntags- und Abendschule. Nachdem die Dringlichkeit dieses Antrages anerkannt worden ist, führt Stadtv. Scholz I als Referent aus, daß durch die Anregungen, welche seitens des Magistrats gegeben, und durch die Verhandlungen, die derselbe mit den Innungen gepflogen habe, sich der Zugang von Lehrlingen in diese Sonntags- und Abendschule derartig gesteigert habe, daß eine Theilung einzelner Klassen bei den Abtheilungen im Realgymnasium am Zwinger, in der Bürgerschule am Nicolaistadtgraben und in der Ober-Realschule erforderlich werde, da die Schülerzahl in den vorhandenen Räumlichkeiten nicht untergebracht werden könne. Die in Betracht kommende Kostensumme von 280 M. sei dem gegenüber nicht hoch, vielmehr sei es mit Genugthuung anzuerkennen, daß in den Handwerkerkreisen die Nothwendigkeit einer solchen Schule nunmehr anerkannt werde.

Die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag ohne Discussion. Ebenso wird ohne Discussion ein zweiter Dringlichkeitsantrag des Magistrats genehmigt, welcher die Verpachtung zweier neu eingerichteten Kohlenplätze betrifft, nachdem der Ref. Stadtv. Wienanz den Antrag zur Annahme empfohlen und Stadtv. Bock den Wunsch ausgesprochen hat, daß die betreffenden Kohlenplätze in entsprechender Weise eingezäunt werden möchten.

Zu einer längeren Discussion giebt der Antrag des Magistrats, betreffend den Abbruch des an die nordwestliche Ecke der Kirche zu St. Christophori angebauten Wohnhauses (s. Nr. 748 d. Ztg.), Veranlassung.

Referent Stadtv. Bock empfiehlt den Antrag des Magistrats.

Stadtv. Morgenstern spricht gegen den Antrag, da als einziges Motiv das durch die zerschlagenen Fensterscheiben hervorgerufene, aber Aergerniß erregende häßliche Ansehen des Anbaus angeführt werde; diesem lasse sich durch Erneuerung der Scheiben mit wenigen Kosten abhelfen. Von einer Baufälligkeit, die den schleunigen Abbruch verlange, sei in der Vorlage nirgends die Rede. Es empfehle sich auch nicht, jetzt, wo durch den Abschluß des Ablösungsrecesses den Gemeinden eine größere Summe zur Renovation der Kirchen u. s. w. überwiesen werde, noch außerdem die Gebäude von Seiten der Stadt herstellen zu lassen. Man könne auch nicht wissen, ob nicht der Kostenanschlag von 900 M. überschritten werden müsse. Dringlich sei die Sache nicht. Er empfehle deshalb die Ablehnung der Vorlage.

Syndikus Götz weist darauf hin, daß der Gemeindekirchenrath seitens des Polizeipräsidenten aufgefordert worden sei, in dem betreffenden Gebäude die erforderlichen Be- und Entwässerungsanlagen ausführen zu lassen. Der Kostenanschlag sei aber so hoch gewesen, daß man zu dem Entschlusse gekommen sei, diese Arbeiten nicht ausführen zu lassen, sondern lieber das fragliche Gebäude ganz abzubrechen. Er selbst glaube, daß sich das Letztere viel mehr empfehle. Wenn vielleicht von der einen oder der anderen Seite beabsichtigt sein sollte, bei dieser Gelegenheit auf die Kirchgemeinde bezüglich des Ablösungsrecesses einen Druck auszuüben, so müsse er doch sagen, daß gerade diese Angelegenheit am allerwenigsten dazu angethan sei.

Herr Müller II bezeichnet das in Rede stehende Gebäude als ein entschiedenes Aergerniß und einen Schandfleck, der möglichst bald beseitigt werden müsse. Wolle man das Gebäude in dem gegenwärtigen Zustande lassen, bis die Ablösung vollständig perfect geworden sei, so werde dies voraussichtlich noch lange dauern, da, wie dies jeder wisse, die einzelnen Kirchgemeinden noch lange nicht unter sich einig sind.

Der Vorsitzende erachtet sich dem gegenüber veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß der Ablösungsreceß zwischen der Stadt und den Kirchgemeinden bereits perfect sei und letztere nicht in der Lage wären, mit neuen Forderungen aufzutreten.

Stadtv. Scholz I empfiehlt die Annahme des Magistratsantrages.

Stadtv. Friedländer bemerkt, er sei weit davon entfernt, auf die Kirchgemeinden irgend welchen Druck ausüben zu wollen. Er glaubt vielmehr, daß, falls aus irgend welchem Grunde der Ablösungsreceß nicht zu Stande kommen sollte, es sich dann empfehlen werde, die Sache im Rechtswege zum Austrag zu bringen; sicher werde dann die Commune in finanzieller Beziehung in einer günstigeren Position sich befinden. Wie von glaubwürdiger Seite versichert werde, liege die Absicht, die Christophorikirche überhaupt abzubrechen und neu aufzubauen, vor. Habe das Gebäude, dessen Abbruch beantragt werde, so lange gestanden, so werde es auch noch so lange bestehen bleiben können, bis die Kirche selbst abgebrochen wird. Redner bittet, die Vorlage des Magistrats abzulehnen.

Bürgermeister Dickhuth bemerkt, der Patronatsablösungsreceß, sowie er aus den Verhandlungen der Stadtverordneten und des Magistrats einerseits und der Kirchengemeinde andererseits hervorgegangen, sei von allen Kirchengemeinden angenommen, er bedarf aber der Bestätigung durch den Oberkirchenrath und den Cultusminister. Auf einen in dieser Beziehung an das königliche Consistorium gerichteten Antrag habe dieses Bedenken gehabt, den Receß zu bestätigen, bevor nicht unter den einzelnen Gemeinden die in Bezug auf das Verbandsstatut herrschenden Meinungsverschiedenheiten erledigt seien. Mit diesen internen Angelegenheiten habe sich Magistrat absichtlich nicht befaßt und diese berühren auch das Verhältniß zwischen Commune und Kirchengemeinde nicht. Er (Redner) zweifle nicht, daß auch in diesen inneren Angelegenheiten schließlich eine Einigung zu Stande kommen werde. Was den Antrag selbst anbetreffe, so habe Magistrat trotz der Ablösung die Verpflichtung, die Gebäude der Kirchen bis zum Perfectwerden der Ablösung in demjenigen Zustande zu erhalten, in dem sie sich gegenwärtig befinden.

Stadtv. Müller I spricht ebenfalls für den Antrag des Magistrats. — Stadtv. Dr. Räbiger glaubt nicht, daß durch Genehmigung des Antrages die Gemeinde veranlaßt werden könnte, mit anderen Forderungen zu kommen; der Receß sei abgeschlossen. Die Commune sei aber verpflichtet, für die Instandhaltung der Gebäude einzutreten. Durch eine einfache Neueinsetzung der Fenster werde das Haus nicht bewohnbar gemacht und das Geld sei zum Fenster hinausgeworfen. Er empfehle den Antrag. — Syndicus Götz tritt nochmals für den Antrag des Magistrats ein.

Stadtv. Morgenstern verwahrt sich dagegen, als wolle er einen Druck auf die Gemeinden ausüben. Aber es befinde sich noch ein zweiter Antrag auf der Tagesordnung, in welchem eine Kirchengemeinde eine Last auf die Stadt abwälzen wolle. Er finde dieses Bestreben kurz vor dem Abschluß des Recesses nicht für richtig. Er empfehle aus Prinzip die Ablehnung der Vorlage.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gestellt und angenommen. In der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats abgelehnt, da von 72 Anwesenden nur 30 dafür stimmten.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen ¾6 Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 4. Novbr. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Unterstaatssecretärs im Handelsministerium Dr. Jacobi zum Staatssecretär des Reichsschatzamtes mit dem Charakter als Wirklicher Geheimer Rath und dem Prädicat Excellenz.

* **Berlin,** 4. Nov. In Provinzialblättern war die Verzögerung der Einbringung des Militäretats mit der Vorbereitung der Septennats-Vorlage erklärt worden. Dem gegenüber versichert die Kreuzzeitung: „Hinsichtlich des Septennats oder einer anderen Dauer der Feststellung sind dem Vernehmen nach noch keine Verhandlungen gepflogen worden. Sollten zwingende Gründe zu einer Beschleunigung nöthigen, so könnte allerdings die Vorlage rasch und möglichst noch bis zur Eröffnung des Reichstags vollendet werden; doch liegt hierfür kein Anzeichen vor; wenigstens ist den betheiligten Bundesstaaten noch nichts davon bekannt.

* **Berlin,** 4. November. Vom Ministerium wird der Erlaß vom 1. September 1877, betreffend das Verbot der Abführung unreiner Canalwässer in die öffentlichen Stromläufe, in Erinnerung gebracht, mit dem Hinweise, daß darnach umfangreichere, zur Abführung von unreinen Abgängen bestimmte Canalisations-Unternehmungen in keinem Fall zur Ausführung gebracht werden dürfen, bevor die betreffenden Bau- und die damit in Verbindung stehenden Reinigungsprojecte den Ministern vorgelegen resp. deren Zustimmung gefunden haben.

* **Berlin,** 4. Novbr. Offenbar gegenüber der Ankündigung des Abgeordneten Dr. Gerlich, die freiconservative Partei werde die schärfere Bestrafung des Contractbruchs des Gesindes beantragen, schreibt die „Post": In der Presse werden Mittheilungen über Initiativanträge gemacht, welche die freiconservative Partei in dem nächsten Landtage zu stellen beabsichtige. Soweit wir unterrichtet sind, ist ein Beschluß darüber, ob und welche Anträge dieser Art einzubringen sind, noch nicht gefaßt.

* **Berlin,** 4. Novbr. Die conservativen Bürgervereine Berlins haben ihren Zusammenschluß zu festen Wahlvereinen unter Centralleitung beschlossen. Nach dem preußischen Vereinsgesetz dürfen aber politische Vereine nicht zu einander in Beziehungen treten.

* **Berlin,** 4. Novbr. General von Dannenberg hat seinen Abschied eingereicht. In militärischen Kreisen glaubt man, daß Prinz Heinrich von Hessen sein Nachfolger werden wird.

* **Berlin,** 4. November. Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden endgiltig 81 freisinnige, 37 conservative, 8 nationalliberale Wahlmänner gewählt. Die Freisinnigen gewannen sechs Sitze und wählten unter Andern: Neßler, Dr. Siemens, Dr. Friedemann, Dr. Oscar Blumenthal.

* **Berlin,** 4. Novbr. Die Vertrauensmänner-Versammlung aus den Stadttheilen Alt-Berlin, Alt-Köln und Friedrichswerder beschloß, den Bezirksvorsteher Tobias und den Abg. Brömel in die Stadtverordnetenversammlung zu wählen.

* **Berlin,** 4. November. Stadtrath Marggraff hat die nationalliberale Candidatur für die Reichstagswahl im ersten Wahlkreise angenommen.

* **Berlin,** 4. Nov. Abgeordneter Otto Arendt veröffentlicht in der „Post" einen heftigen Brief gegen den unter Hohenlohe's Vorsitz stehenden Colonialverein und gegen Bamberger und Richter. Der Colonialverein wird kleinlicher Eifersucht und unwürdiger Vereinsmeierei beschuldigt. Die „Post" selbst sagt, die Ausdrücke könnten gemäßigter sein, und sie habe den Brief nur aufgenommen, weil Arendt Mitglied der freiconservativen Partei sei.

* **Berlin,** 4. Novbr. Während die „Nordd. Allg. Ztg." seit zwei Tagen jede Bemerkung über die bulgarischen Verhältnisse vermieden hat, schreibt heute die „Post": „In hiesigen politischen Kreisen glaubt man immer noch nicht, daß es jetzt zu einer russischen Occupation Bulgariens kommen werde. Es ist übrigens fast überflüssig zu bemerken, daß das Auftreten des Generals Kaulbars hier nirgends eine Billigung findet, sondern zum Theil sogar sehr schroff verurtheilt wird."

* **Berlin,** 4. November. Hinsichtlich des Conflicts bezüglich des bischöflichen Gymnasial-Convicts in Fulda und des Umfanges der Staatsaufsicht an demselben meldet die „Germania", daß Bischof Kopp den Vorfall am 20. September dem Erzbischof von Köln zur Kenntniß gebracht und die Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Verfahrens in der Anwendung des Artikels 3 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 sowohl hinsichtlich der stehenden, als neu zu errichtenden Convicte beantragt hat. Die Bischöfe sind zu Gutachten aufgefordert worden und dieselben sind bereits aus allen Diöcesen in Köln eingegangen.

* **Berlin,** 4. Novbr. Die Reichscommission hat vier auf Grund des Socialistengesetzes ergangene Verbote von Flugblättern für Lauenburg und von Zeitungen für Offenbach aufgehoben.

* **Berlin,** 4. November. In der heutigen Wahlmänner-Versammlung im 1. Landtagswahlkreise wurden vom Wahlvorstand an Stelle Ludwig Löwes Dr. Otto Hermes und Prediger Neßler vorgeschlagen. Aus der Mitte der Versammlung wurden noch Kammergerichtsrath Schröder und Realschuldirector Dr. Bach genannt. Die definitive Wahl des Candidaten soll Montag stattfinden.

* **Budapest,** 4. November. In der Eröffnungsrede der österreichischen Delegation hob der Präsident hervor, die Frage, ob der Friede auch in nächster Zukunft werde erhalten bleiben können, sei geeignet, ernste Beunruhigung wachzurufen. Auch betonte er, die Völker Oesterreich-Ungarns seien entschlossen, die Machtstellung des Reiches mit allen möglichen Mitteln und, wenn nicht anders möglich, selbst mit der ultima ratio zu vertheidigen. Diese Worte riefen große Bewegung unter den Delegirten hervor. Ein Exposé Kalnoky's über die auswärtige Politik wird erst Mitte November erfolgen. Bis dahin tritt eine Pause in den Delegationsarbeiten ein. Man will die Entwickelung der bulgarischen Ereignisse, sowie Salisburys Erklärungen im englischen Parlamente abwarten.

* **Brüssel,** 4. Nobr. Der Präsident der Luxemburger Deputirtenkammer, Lessel, hat, weil finanziell ruinirt, Entlassung genommen. Die Passiva betragen 2½ Millionen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Novbr. Der Kaiser empfing Vormittags den Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, den Fürsten Anton Radziwill, nahm sodann die Vorträge des Kriegsministers und des Generals Albedyll entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr hatte Unterstaatssecretär Bismarck Vortrag. Morgen Nachmittag beabsichtigt der Kaiser zur Hofjagd nach Springe zu reisen.

Berlin, 4. Novbr. Der Etatsentwurf des Reichsschatzamts weist an Ausgaben 153 404 386 Mark auf, im Vergleich zum Vorjahre 2 130 280 Mark weniger. Das Minus entfällt auf Minderherauszahlungen an die Bundesstaaten aus den Erträgen der Stempel-Abgaben, welche mit 19 684 000 Mark (22 375 000 Mark i. J. 1886) angesetzt sind. Unter den Ausgaben sind hervorzuheben: 2 600 000 Mark als Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbezeugungen (Plus 200 000), an Ueberweisungen an die Bundesstaaten aus Zöllen und der Tabaksteuer 129 083 000 Mark (Plus 483 000). Die einmaligen Ausgaben betragen 7 400 000 Mark, nämlich 400 000 Mark als sechste Rate für den Bau des kaiserlichen Palais in Straßburg und 4 resp. 3 Millionen Reichsbeitrag zu den Zollanschlußkosten Hamburgs und Bremens.

Marburg, 4. Novbr. Bei der Landtagswahl wurde Amtsgerichtsrath von Stiernberg (cons.) mit 114 Stimmen gewählt.

Pest, 4. November. Die österreichische Delegation wählte Smolka zum Präsidenten. Smolka dankte, indem er auf die Mehrforderung der Kriegsverwaltung und die schwierigen äußeren Umstände hinwies und den Delegationen nahelegte, gerade jetzt in erhöhtem Maße alles zu thun, daß Oesterreich-Ungarn die gebührende Stellung im Rathe der Mächte einnehme, eine Stellung, die erkennen lasse, daß die Völker Oesterreich-Ungarns fest entschlossen seien, dem Reiche die gebührende Machtstellung unverkümmert zu erhalten, und mit allen Mitteln, wenn nicht anders möglich, mit ultimo ratio zu vertheidigen. Die Delegation werde dem tapferen Heere die Mittel für ihren opfervollen Beruf nicht vorenthalten, und das Ziel unter Rücksichtsnahme auf die Lage der Steuerzahler,

entsprechend den Intentionen des Kaisers zu erreichen wissen. Der Empfang der Delegation durch den Kaiser findet Morgen statt.

Budapest, 4. Novbr. Das heute den Delegationen vorgelegte gemeinsame Budget beziffert das Gesammterforderniß auf 120 697 646 Gulden. Hiervon die mit 18 642 206 Gulden präliminirten Zollgefällüberschüsse abgerechnet, bleibt ein Erforderniß von 102 055 440 Gulden und nach Abzug von 2 pCt. zu Lasten Ungarns beträgt das durch Quotenbeiträge zu bedeckende Erforderniß 100 014 331 Gulden, wovon auf Oesterreich 70 010 032, auf Ungarn 30 004 299 Gulden entfallen. Gegen das Vorjahr ist erstere Quote um 7 838 991, letztere um 3 359 568 Gulden größer. An dem Mehrerforderniß von 11 198 559 Gulden participirt Auswärtiges mit 32 710, Krieg mit 3 987 838 (Ordinarium 97 500 759, Plus 1 275 791, Extraordinarium 5 984 850, Plus 2 712 047 Gulden), Kriegsmarine mit 121 229, Finanzen mit 13 598 Gulden. Das Erforderniß für die im Occupationsgebiete stehenden Truppen beträgt 5 019 000 Gulden. Die Nachtragscredite für 1886 belaufen sich insgesammt auf 1 674 084 Gulden. Das bosnische Landesbudget weist einen Einnahme-Ueberschuß von 56 774 Gulden auf.

Paris, 4. Novbr. Grévy präsidirte Vormittags einem Ministerrathe.

London, 4. Novbr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Allahabad: Der „Pioneer" veröffentlicht eine Nachricht aus Kandahar: Es verlautet, daß eine aus Leuten des Duranistammes bestehende Truppen-Abtheilung auf dem Wege nach Kabul bei Muklur von den Ghilzais angegriffen und aufgerieben wurde.

Newyork, 4. Novbr. Bei den Legislaturwahlen entging der Sprecher des Unterhauses, Carlisle, mit geringer Majorität der Niederlage. Indiana wählte republikanisch. Das Resultat der Wahlen in Californien ist noch nicht vollständig bekannt, wahrscheinlich siegten die Republikaner. Das Unterhaus der Legislatur in Vermont nahm das Gesetz an, wonach weiblichen Personen, welche Steuern zahlen, das Wahlstimmrecht verliehen wird.

Montevideo, 4. Novbr. Neuconstituirtes Ministerium: Blanco Auswärtiges, Ramirez Inneres, Marquez Finanzen, Aureliano Justiz, Larreta Krieg und Marine.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. November.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Nach den bedeutenden Transactionen, welche in den letzten 3 Monaten auf hiesigem Roheisenmarkte vorgegangen waren, und bei der sehr geringen Anzahl von Roheisenkäufern muss sich der Geschäftsverkehr die nächste Zeit über auf Abwicklung der contrahirten Abschlüsse beschränken, und diese nimmt insofern einen recht befriedigenden Fortgang, als die betreffenden Roheisen-Consumenten früher und über grössere Quanten, als ursprünglich projectirt war, Verladungsdispositionen ertheilen. Ein nicht unwesentlicher Theil des Versandtquantums wird noch immer von den Filialhütten jenseits der Grenze, nämlich von Katharinenhütte, Puschkinwerk und Milowice, wie auch von Dombrowa, aufgenommen; überaus anhaltend zeigt sich aber auch der Inlands-Consum der fortdauernd ausgezeichnet beschäftigten Walzwerke, sodass für noch frühere Räumung der Roheisenbestände hiesigen Reviers, als Ende März, bei nur annähernd gleich günstigem Versandtgeschäft die besten Chancen vorliegen. Für Giessereiroheisen findet sich im Reviere selbst bei der gegenwärtigen Saison für Gusswaaren gesteigerter Consum, und auch bei den niederschlesischen Eisengiessereien hat sich das oberschlesische Rohproduct fortlaufende Entnahme erschlossen. Die hiesigen Stahlwerke in Königshütte und Friedenshütte erweisen sich ebenfalls als Roheisen-Consumenten von wachsender Bedeutung, denn dieselben sind sehr gut beschäftigt, und namentlich Flusseisen hat sich als Rohproduct einen sehr gesteigerten Absatz im hiesigen Reviere unter Verdrängung der bisher eingeführten Peines-Marke erobert. Den Walzwerken fliessen fortgesetzt selbst aus den entlegensten Gebieten massenhafte Ordres zu, ein Beweis, wie gut die derzeitigen freilich abnorm niedrigen Preise gegenüber jeder anderen Concurrenz dem Grosshandel concurriren. Schade nur, dass dieselben Preise, wie sie in den sonst für den hiesigen Markt wenig oder garnicht zugänglichen, entferntesten Handelsplätzen reutiren und im Interesse ausgedehnteren Absatzes dort nothwendig sein mögen, unnöthiger Weise gleich niedrig und verlustbringend selbst in den nächsten Absatzgebieten, ja im Reviere Oberschlesiens unterschiedslos notirt werden, wo so bedeutende Mehrpreise gemäss der Frachtdisparitäten erreichbar wären, wenn an Stelle der freien Concurrenz der einzelnen Werke untereinander und gegeneinander ein einheitliches Zusammenhalten in der Preisfrage treten würde, wozu die Vorbedingungen hier so günstig wie in kaum einem anderen Hüttendistricte gegeben sind.

* **Unfallversicherung der Seeleute.** Der ziffermässige Nachweis, dass die Unfallversicherung der Seeleute sich sehr erheblich kostspieliger gestaltet, als die in der Industrie, hat dem „Berl. A." zufolge, nicht verfehlt, Bedenken zu erregen, und es ist leicht vorherzusehen, dass dieselben bei den zur Zeit wenig günstigen Verhältnissen der Rhederei in den Kreisen dieser sich um so lebhafter geltend machen werden; etwa 30 M. Mehrbelastung pro Kopf der Mannschaft jährlich wird für manchen Betrieb immerhin von Belang sein. Von Seiten der Rheder war unter Hinweis auf die nichts weniger als glänzende Lage der Rhederei gewünscht worden, dass auch die Beitragspflicht zu den Kosten der Unfallversicherung besonders und zwar derart geregelt werde, dass den Rhedern für die im Vergleich mit anderen Arbeitgebern für die Krankenfürsorge ihnen obliegenden Mehrleistungen eine entsprechende Erleichterung bezüglich der Kosten der Unfallversicherung durch Mitheranziehung der Seeleute zu Theil werde. Obwohl nicht zu verkennen ist, dass einem derartigen Ausgleich Billigkeitsgründe zur Seite stehen würden, und dass auch die missliche Situation der Rhederei Berücksichtigung verdient, so sieht die Vorlage an den Bundesrath doch von jeder Heranziehung der Seeleute zu den Kosten der Unfallversicherung ab, weil sie dem fundamentalen Grundsatz des Unfallversicherungsgesetzes, dass die Unfallversicherung eine öffentlich rechtliche Verpflichtung des Gewerbeunternehmens ist, nicht zu Ungunsten eines Theiles der arbeitenden Bevölkerung durchbrechen lassen will. Lässt man die augenblickliche Lage der Rhederei ausser Betracht und beurtheilt die Vorlage vom allgemeinen socialpolitischen Standpunkte aus, so erscheint die Thatsache, dass die Kosten der Unfallversicherung sich bei der Seeschifffahrt ungleich höher stellen, als in der Industrie, immerhin nur ein anderer Ausdruck dafür, dass diese Versicherung für die Seeleute noch viel nothwendiger ist, als für die industriellen Arbeiter, denn die Höhe der Versicherungsprämie wird durch die Grösse der Gefahr bedingt. Wegen der Grösse der Kosten von der Unfallversicherung der Seeleute Abstand nehmen, das hiesse, diejenigen Arbeiter von derselben ausschliessen, welche ihrer mit am meisten bedürfen.

* **Fischbein.** Auf Grund des Misserfolges des diesjährigen Wallfischfanges in der Davisstrasse und Behringstrasse ist, wie die „A. C." meldet, der Preis für Fischbein von 1450 auf 2250 Pfd. Sterl. per Tonne gestiegen.

* **Dampfstrassenbahn in Belgrad.** Der Gemeinderath in Belgrad ertheilte, der „V. Ztg." zufolge, einem slovenischen Consortium die Concession zum Bau und Betrieb einer Dampfstrassenbahn.

* **Ottomanische Prioritäten.** Das „Par. Börs.-Bl." meldet: Die von der deutschen Bankengruppe und Gebr. Bethmann von der Ottomanbank übernommenen 80 000 Stück neue ottomanische Prioritäten haben Zinsgenuss vom 1. Juli und sind durch türkische Zölle garantirt.

* **Deutsche Grundschuld-Bank.** Näheres über die zur Emission gelangenden 4procentigen und $3\frac{1}{2}$procentigen Real-Obligationen siehe Inserat.

* **Dreiprocentiges Anlehen der privilegirten österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Subscription auf den Restbetrag dieses Anlehens von 40 000 000 Franken = 80 000 Obligationen zu 500 Franken, findet am 10. November statt. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.

Paris, 4. Novbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 7 700 000, Silber Abn. 1 000 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 73 600 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 4 800 000, Noten-Umlauf Zun. 2 755 400 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 32 500 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 52 000 000 Frcs.

London, 4. November. [Bankausweis.] Totalreserve 10 456 000, Notenumlauf 25 104 000. Baarvorrath 19 810 000, Portefeuille 20 190 000, Guthaben der Privaten 23 723 000, Guthaben des Staatsschatzes 3 115 000, Notenreserve 9 196 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. November. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Friedrich-Wilhelmshütte in Mühlheim a. d. Ruhr, deren beide Hochöfen schon seit längerer Zeit still liegen, hat einen davon wieder angeblasen, um damit Giesserei-Roheisen, hauptsächlich für den eigenen Bedarf, herzustellen. — Der heute erschienene Prospect bezüglich der dreiprocentigen Landschaftlichen Central-Pfandbriefe sagt, dass die Emission derselben bis jetzt im Betrage von rund $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark erfolgt ist und die Ausgabe fortlaufend nur in Höhe des Betrages derjenigen landschaftlichen Darlehnsforderungen, welche bei dem Grundstücke des Darlehnsnehmers im Grundbuche eingetragen und zur Deckung für die Pfandbriefe bestimmt sind, geschieht. Die Pfandbriefe werden an der Börse durch freihändigen Verkauf begeben werden und sind auf den Inhaber ausgestellt, und zwar in Stücken von 5000 Mark, 3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark, 300 Mark, 200 Mark und 150 Mark. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 5. Juli verzinst. — Julius Peter, Director der Dresdener Bank, hat die bisher von ihm innegehabte Stellung gekündigt und wird demnächst in den Vorstand der Nationalbank für Deutschland eintreten. — Goldagio in Argentinen 24 pCt. — Einnahmen: Ostpreussische Südbahn im October 298 544 Mark (Minus 203 749), Dux-Bodenbacher, vierte October-Woche, 80 097 Gulden (Minus 8609), Prag-Duxer 78 452 Gulden (Minus 18 570.) — Die Donnersmarckhütte wird nach dem Vorgange der Laurahütte ebenfalls eine Schlacken-Cementfabrik einrichten. — Die Generalversammlung der Spandauer Bergbrauerei, vorm. C. Bechmann, genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt. für das Geschäftsjahr 1885/86. — Die „Voss. Ztg." hört, dass der Essener Bergwerksverein „König Wilhelm" bis jetzt über Arbeiterentlassungen keinen Beschluss gefasst hat, es sei indess in Aussicht genommen, die Förderung aus einem Schachte einzustellen und auf einen anderen zu übertragen.

Brüssel, 4. Novbr. Das Eisensyndicat hat eine fünfundzwanzigprocentige Productions-Reduction beschlossen.

Berlin, 4. Nov. **Fondsbörse.** Der heutige Börsenverkehr trug im grossen Ganzen ein festes und animirtes Gepräge; nur gegen Schluss trat auf niedrige Pariser Meldungen, welche mit der Nachricht über einen Schlaganfall Grévy's begründet wurden, eine kleine Abschwächung ein. Credit-Actien schliessen 465, Disconto-Commandit-Antheile 213,50. Es hiess, dass die Disconto-Gesellschaft die von ihr übernommenen Iwangorod-Dombrowa-Actien demnächst an den Markt bringen werde. Sehr belebt und höher waren auch Darmstädter Bank-Actien. Das Geschäft auf dem österreichischen Bahnenmarkt verlief ruhig. Staatsbahn-Actien waren etwas niedriger, ebenso Elbethalbahn-Actien, wogegen Dux-Bodenbacher, Galizier, Buschtherader Eisenbahnactien und österr. Localbahnactien in fester Haltung verkehrten. Von Schweizer Bahnen, welche gleichfalls fest lagen, gewannen Nordostbahn-Actien 1,35 pCt., Russische Bahnwerthe waren vernachlässigt mit Ausnahme von Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, welche bei grösseren Umsätzen $2\frac{3}{4}$ Mark gewannen. Auf dem heimischen Bahnenmarkt ruhte das Geschäft beinahe gänzlich. Mecklenburgische Friedrich-Franzbahn-Actien stellten sich $\frac{1}{2}$ pCt. höher. Der Rentenmarkt war fest, aber ohne besonderes Leben. Von Montanwerthen verkehrten besonders Bochumer in sehr fester Tendenz zu steigenden Coursen. Von Cassawerthen waren höher: Redenhütte 0,90 pCt., Tarnowitzer Stamm-Prioritäten 1 pCt., Görlitzer Maschinen 2 pCt., Linke Breslau 0,50 pCt., Portland-Cement 0,50 pCt., Kramsta 0,50 pCt., dagegen niedriger: Görlitzer Eisenbahnbedarf 1 pCt.

Berlin, 4. Novbr. **Productenbörse.** Der heutige Markt verkehrte in recht fester Haltung. In der Hauptsache bewegte sich das Geschäft um Regulirung des noch stark engagirten November-Decembertermins, und da wieder einige Abnahmen statthatten, zog Weizen dafür um $1\frac{1}{2}$ M. an bei recht knappem Angebot, während April-Mai nur $\frac{1}{2}$ M. gewann. — Roggen war bei fortgesetzt prompter Empfangnahme des grösseren Theiles der Anmeldungen seitens der Mühlen in fester Haltung, ohne deshalb wie Weizen eine Wertherhöhung gegen gestern zu erfahren. Der Localhandel bewegte sich sehr fest innerhalb der höchst ungenügenden Bahnzufuhren. — Gerste hat nur noch in feiner Waare zu höchstbezahlten Preisen leichteren Absatz, während mittlere und geringe Qualitäten weniger beachtet waren. — Hafer ist für loco und Termine gut behauptet. — Mais unverändert, November-December 113, April-Mai 113,5. — Mehl gut behauptet, Rüböl bei kleinem Handel matter. — Petroleum fester, loco und November 22,4, December 22,7, Januar 22,9. — Spiritus fest und höher.

Berlin, 4. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 80	95 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 60	80 —
Gotthardt-Bahn.	98 10	97 80
Warschau-Wien	300 —	297 20
Lübeck-Büchen	161 80	162 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	64 —	64 80
Ostpreuss. Südbahn	117 70	118 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 60	90 50
do. Wechslerbank	102 70	102 60
Deutsche Bank	170 20	170 —
Disc.-Command. ult.	213 20	212 10
Oest. Credit-Anstalt	464 50	463 50
Schles. Bankverein	105 60	105 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	102 60	102 10
do. verein. Oelfabr.	64 —	63 70
Hofm. Waggonfabrik	99 —	98 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 50	76 —
Schlesischer Cement	111 20	110 70
Bresl. Pferdebahn.	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	67 20
Kramsta Leinen-Ind.	125 70	125 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	98 70	98 50
Donnersmarckhütte	34 —	34 —
Dortm. Union St.-Pr.	49 10	48 50
Laurahütte	69 60	69 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	98 10	99 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 50	30 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 20	120 —
do. St.-Pr.-A.	123 50	123 —
Inowracl. Steinsalz.	28 30	29 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 50	149 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 70	102 70
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 —	100 —

Cours vom	4.	3.
Schles. Rentenbriefe	103 80	103 80
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 60	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	106 90
do. do. S. II	104 20	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	— —	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	100 50
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 70	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 60	56 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 20	100 10
Oest. 4% Goldrente	93 40	93 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 40	68 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 40	— —
do. 1860er Loose	117 10	116 90
Poln. 5% Pfandbr.	60 60	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	94 90
do. 6% do. do.	105 10	105 30
Russ. 1880er Anleihe	85 40	85 10
do. 1884er do.	98 10	97 80
do. Orient-Anl. II.	59 10	58 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 20	96 —
do. 1883er Goldr.	111 80	111 70
Türk. Consols conv.	14 30	14 10
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 50	30 —
Ung. 4% Goldrente	84 40	84 20
do. Papierrente	75 50	75 30
Serb. Rente amort.	80 10	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 25	163 15
Russ. Bankn. 100 SR.	193 70	193 40
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $41\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $25\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	163 10	163 10
do. 100 Fl. 2 M.	161 90	161 90
Warschau 100 SR 8 T.	193 55	193 —

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Berlin, 4. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit. ult.	465 —	463 50	Gotthard ult.	97 50	97 62
Disc.-Command. ult.	213 50	212 12	Ungar. Goldrente ult.	84 12	84 —
Franzosen ult.	397 50	400 —	Mainz-Ludwigshaf.	95 87	95 75
Lombarden ult.	173 —	172 50	Russ. 1880er Anl. ult.	85 12	84 62
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 12	Italiener ult.	99 87	99 87
Lübeck-Büchen ult.	162 —	162 25	Russ. II. Orient-A. ult.	58 87	58 62
Egypter	76 62	76 37	Laurahütte ult.	70 —	69 12
Marienb.-Mlawka ult	36 12	36 12	Galizier ult.	80 62	80 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 62	68 87	Russ. Banknoten ult.	193 50	193 —
Serben	80 12	80 —	Neueste Russ. Anl.	97 87	97 37

Berlin, 4. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Novbr.-Decbr.	149 50	149 25	Novbr.-Decbr.	44 70	44 80
April-Mai	157 75	157 75	April-Mai	45 60	45 80
Roggen. Fest.					
November-Decbr.	128 —	128 —	Spiritus. Besser.		
April-Mai	131 —	131 —	loco	35 90	35 80
Mai-Juni	131 50	131 50	November-Decbr.	36 70	36 30
Hafer.			April-Mai	38 10	37 70
November-Decbr.	109 75	109 75	Mai-Juni	38 40	38 —
April-Mai	113 —	112 75			

Stettin, 4. November, — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Geschäftslos.		
Novbr.-Decbr.	154 —	153 50	November	44 50	44 50
April-Mai	160 —	159 50	April-Mai	45 20	45 20
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	125 —	124 50	loco	35 —	35 —
April-Mai	128 50	128 —	Novbr.-December	34 60	34 60
			December-Januar	34 70	34 70
Petroleum.			April-Mai	36 90	37 10
loco	11 —	11 —			

Wien, 4. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Losse	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 60	103 40
Credit-Actien	284 00	281 60	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 90	84 40
Anglo	— —	— —	London	124 95	125 10
St.-Eis.-A.-Cert.	244 00	245 70	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lomb. Eisenb.	105 75	104 75	Ungar. Papierrente	92 75	92 32
Galizier	196 50	193 70	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or	9 $86\frac{1}{2}$	9 88	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 20	61 25	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 4. Novbr. 3% Rente 82, 60. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Italiener 101, 30. Staatsbahn 502, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 45. Egypter 392, —. Behauptet.

Paris, 4. Nov. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	82 62	82 72	Türken neue cons.	14 35	14 27
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 47	109 60	Goldrente österr.	93 —	$93\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	101 40	101 35	do. ungar. 4 pCt.	$85\frac{1}{16}$	$85\frac{1}{8}$
Oester. St.-E.-A.	500 —	505 —	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	223 75	225 —	Egypter	392 —	392 —

London, 4. November. Consols 101, 25. 1873er Russen 97, 87. Egypter 75, 25. Wetter: Schön.

London, 4. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{2}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Fest.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols p. Decbr.	$101\frac{1}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Silberrente	$68\frac{1}{4}$	$68\frac{1}{4}$
Preussische Consols	105 —	105 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{5}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$
Lombarden	8 13	$8\frac{7}{8}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
5prc. Russen de 1871	$96\frac{1}{2}$	96 —	Berlin	20 61	— —
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 61	— —
5prc. Russen de 1873	$97\frac{7}{8}$	$97\frac{7}{8}$	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 $68\frac{7}{8}$	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	$13\frac{7}{8}$	Paris	25 55	— —
Unificirte Egypter	$75\frac{1}{8}$	75 —	Petersburg	$22\frac{3}{8}$	— —

Frankfurt a. M., 4. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 12. Staatsbahn 198, —. Galizier 160, —. Ung. Goldrente 84, —. Egypter 76, 60. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 4. November. Italien 100 Lire k. S. 80,25à30à25 bez.

Köln, 4. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 65, per März 17, 20. Roggen loco —, per November 12, 80, per März 13, 20. Rüböl loco 23, 80, per Mai 24, 10. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 4. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 154—158. Roggen loco fest, Mecklenburger loco 130—138, Russischer loco fest, 100—102. Rüböl still, loco 42. Spiritus geschäftslos, per November $25\frac{3}{4}$, per December-Januar $25\frac{1}{2}$, per April-Mai $25\frac{1}{4}$. Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 4. November. [Schlussbericht.] Weizen loco per November —, per Mai 213. Roggen per November —, —, per März 124.

Paris, 4. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 22, 80, per December 22, 90, per November-Februar 23, 40, per März-Juni 23, 50. Mehl ruhig, per November 50, 80, per December 51, 10, per Novbr.-Febr. 52, 10, per März-Juni 52, 75. Rüböl ruhig, per November 58, 25, per December 58, 50, per November-Februar 58, 50, per März-Juni 58, 50. Spiritus fest, per November 40, 25, per December 40, 25, per November-Februar 41, —, per Mai-August 42, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 4. November. Rohzucker loco 26.

London, 4. November. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 4. Novbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ball., davon für Speculation und Export 2000 Ball. Stetig.

Glasgow, 4. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,3.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 4. Nov. 6 Uhr 59 Min. Creditactien 230, 37, Staatsbahn 197, 25, Lombarden $85\frac{3}{8}$, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier 159, 75, Ungarn 84, —, Egypter 76, 60. Fest.

Wien, 4. Novbr., 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 284, —, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 196, 20. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 15. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 40. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Abgeschwächt.

Hamburg, 4. Novbr. Creditactien $230\frac{1}{4}$, Staatsbahn 493. 1884er Russen $92\frac{7}{8}$, Deutsche Bank 170, Russische Banknoten 192, 50, Abgeschwächt.

Glasgow, 4. November. [Schlusscours.] Warrants 42 Sh. $1\frac{1}{2}$ D.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 27. October bis 3. November). Die Umsätze im hiesigen Metallmarkte waren im heutigen Berichtsabschnitt, dem Bedarf angemessen, nicht unerheblich, ohne dass sich jedoch regere speculative Kaufsneigung gezeigt hätte. — Kupfer hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstande: Ia Mansfelder A-Raffinade 93,50—96,00 M., englische Marken 90—92,50 Mark, Bruchkupfer 66—70 Mark. — Zinn schwankte in seiner Haltung, ohne sich schliesslich nennenswerth zu verändern: Banca 215—218 Mark, Ia englisch Lammzinn 214—216 Mark, Bruchzinn 170—175 Mark. — Rohzink zeigte andauernd gute Festigkeit: W. H. G. v. Giesche's Erben 31,00—31,50 M., geringere schles. Marken 30,00—30,50 M., neue Zinkblechabfälle 19 bis 21 Mark, altes Bruchzink 17 bis 18 M. — Blei notirte wie zuletzt: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,00—29,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,00—28,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 32,50—33,50 Mark. — Walzeisen hielt sich gut im Werthe: gute oberschlesische Marken Grundpreis 11,00 Mark, Brucheisen 3,50 bis 4,00 M. — Roheisen in etwas festerer Tendenz: bestes deutsches 6,30—6,50 Mark, schottisches 6,50—6,80 M., englisches

5,10—5,20 Mark. — Antimonium regulus wie letzt im Preise: engl. Ia Qualitäten 70 bis 75 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks fanden befriedigenden Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 48 Mark per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 1,90 bis 2,00 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 27. October bis 3. November). Ueber den Handel in Kartoffelfabrikaten ist aus der letzten Woche wenig zu berichten, da derselbe auf die Deckung des nothwendigsten Bedarfs der inländischen Consumenten beschränkt blieb. Der Umstand, dass eine der grössten preussischen Fabriken, die sonst fest auf Preise zu halten pflegte, nach dem Auslande 75 Pf. billiger offerirte, als zur selben Zeit im Vorjahre, hat die Käufer von Exportwaare zurückhaltend gemacht, während andererseits die Erwartung baldiger grösserer Ankünfte neuen Productes die speculative Unternehmungslust hemmte. Die Tendenz ist dadurch eine schwache geworden und Preise neigten sich mehr zu Käufers Gunsten. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, November-December 8,20 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,40 M., November-December 16,40 M., April-Mai 16,60 M., do. ohne Centrifuge, prompt 16,00 M., do. IIa, prompt 14 bis 15,50 M. Kartoffelmehl, hochfein, prompt 18,00 Mark, Ia, prompt und Novbr.-Decbr. 16,40 Mark, April-Mai 16,60 M., IIa, prompt 15—16 M. Kartoffelsyrup, Ia, weiss, prompt 19,50 M., do. zum Export 20 M., Ia, gelb, prompt 17—17,50 M. — Weizen- und Reisstärke begegneten normaler Frage. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 37—38 M., do. kleinstückige 33—35 M. Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Literarisches.

Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Production, geschildert von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In 50 Heften. Leipzig, Schmidt und Günther. 44. bis 46. Heft. Der Verfasser giebt in diesen Heften zunächst eine interessante Charakteristik der Pyrenäen, die sich durch wunderbare Regelmäßigkeit und Durchsichtigkeit ihres Baues auszeichnen; er führt uns in die schönen Thäler derselben, u. a. nach Lourdes, dem bekannten Wallfahrtsort, wohin jährlich viele Tausende ziehen und von der Quelle trinken und in dem Wasser baden, wobei sie von Damen und Herren der besseren Stände freiwillig bedient werden. Wir besuchen den Fabrikort Baréges, nach welchem Orte die Barége-Stoffe benannt worden sind. Er schildert den weltberühmten Cirque de Gavarnie, ein von der Natur angelegter Circus, auf dessen wunderbar symmetrischen Sitzbänken ganze Nationen Platz fassen könnten. Geradezu herrlich liegt der Badeort Luchon, wo alles vereinigt ist, um eine paradiesische Landschaft zu schaffen, dann der hochromantische See von Oo und wie alle die schönen Punkte der Pyrenäen heißen. Dann folgt die fruchtbare Landschaft das Languedoc mit der interessanten Stadt Toulouse und anderen Orten, die wir nicht alle nennen wollen. Die Hefte sind reich illustrirt.

Vom Standesamte. 4. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hahn,** Adolf, Zimmermann, ev., Kl. Fürstenstr. 19, **Karfurschke,** Emilie, ev., Sternstr. 97. — **Taubitz,** Paul, Brunnen- und Röhrmeister, k., Gellhornstr. 13, **Köhler,** Hedwig, k., Gellhornstr. 19. — **Fischer,** Georg, Kgl. Hauptsteueramts-Assist., k., Klettendorf, **Neumann,** Emma, ev., Adolfstr. 13. — **Schöpke,** Richard, Buchbinder, ev., Marienstraße 8, **Kappler,** Marie, ev., ebenda. — **Böger,** Georg, Kaufmann, k., Neumarkt 1, **Hillmann,** Clara, ev., Schweidnitzerstraße 8. — **Töhring,** Heinrich, Kaufm., ev., Ohlauerstr. 29, **Zegula,** Helene, k., Ketzerberg 30. — **Scholz,** Carl, Arbeiter, ev., Oswitzerstr. 1, **Kutza,** Rosina, ev., ebenda. — **Töpler,** Carl, Tischler, k., Ottostr. 4, **Rösner,** Anna, k., ebenda. — **Ludwig,** Herm., Arb., ev., N. Weltg. 27, **Mandel,** Maria, k., ebenda.

Standesamt II. **Haase,** Paul, Haush., k., Friedrichstr. 90, **Vogel,** Pauline, ev., ebenda. — **Tietz,** Victor, Apotheker, ev., Sadowastraße 66, **Hennet,** Mariane, k., Biala. — **Stibale,** Paul, Maler, ev., Vorwerksstraße 71, **Langhammer,** Anna, k., Uferstraße 38. — **Jenkner,** Adolf, Schuhmacher, ev., Victoriastr. 7, **Dittrich,** Emma, ev., Nicolaistr. 79. — **Dittrich,** Arthur, Fleischer, k., Berlinerstraße 24, **Jockisch,** Clara, k., Sedanstraße 19.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Matthea,** Marie, T. d. Arbeitshaus-Aufs. Vincenz, 4 M. — **Junkmann,** Wilhelm, Kgl. Universitäts-Professor, Dr., 75 J. — **Schön,** Oscar, Fabrikbesitzer, 34 J. — **Kinzel,** Selma, Nähterin, 20 J. — **Fuchs,** Carl, Arbeiter, 50 J. — **Fischer,** Julie, geb. Pohl, Musikerfrau, 49 J. — **Wentzky,** Louis, ehem. Bureaudiener, 74 J.

Standesamt II. **Briese,** T. d. Betriebs-Secretärs Carl. — **Dantzer,** Alfred, S. d. exam. Heizers Georg, 5 M. — **Schötschel,** Berta, T. d. Maurerpoliers Carl, 1 J. — **Jeretzky,** Elfriede, T. d. Criminalbeamten Gottlieb, 2 M. — **Heinrich,** August, Bahnarbeiter, 39 J. — **Glaubitz,** Anna, T. d. Bremsers August, 4 M. — **Bleil,** August Aloys, Inwohner, 71 J. — **Körner,** Helene, T. d. Particuliers Adolf, 13 J. — **Golschiener,** Juda, Particulier, 85 J. — **Ulbrich,** Arthur, S. d. Schuhmachermstrs. Friedrich, 1 J. — **Sandeck,** Bertha, T. d. Fleischermstrs. Herm., 8 St. — **Grittner,** Emma, Arbeiterin, 32 J. — **Pech,** Anna, Handschuhnäherin, 22 J. — **Wermuth,** Hermann, S. d. Bremsers Hermann, 16 Tage. — **Böhm,** Alfred, S. d. Locomotivführers Wilhelm, 4 J.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung von Einzahlungen bei unserer Sparkasse haben wir außer den bereits bestehenden drei, noch folgende zwei **ehrenamtliche Annahmestellen** hierselbst errichtet:

Nr. 4 bei Herrn Kaufmann **Julius Mindner,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9;

Nr. 5 bei Herrn Kaufmann **Julius Rieger,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 42.

Die Dienststunden für diese beiden Stellen sind von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Die näheren Bedingungen sind in den Annahmestellen zur Kenntnißnahme ausgehängt. [5473]

Breslau, den 2. November 1886.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Verlobung ihrer Tochter Dora mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. med. **Oscar Wienskowitz** aus Bernstadt in Sachsen beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen [6648]

Samuel Schäffer und Frau **Henriette,** geb. **Lachs.**

Rybnik, im November 1886.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dora Schäffer,

Dr. med. Oscar Wienskowitz.

Rybnik. Bernstadt i. Sachsen.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an [5455]

Philipp Sternberg und Frau **Erna,** geb. **Meyer.**

Krotoschin, 2. November 1886.

[Verspätet.]

F!

Unterzeichnete Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herren und Inactiven von dem Ableben ihres lieben alten Herrn, des Landgerichtsrathes

Rudolf Dobermann

in Gleiwitz

geziemend in Kenntniß zu setzen.

Die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks.

J. A.: [5481]

Eugen Liebetanz, stud. iur., z. Z. Schriftwart.

Gestern Nachmittag verschied nach längerem Leiden der ordentliche Professor der Geschichte

Dr. Wilhelm Junkmann

im 75. Jahre seines Lebens. Seit 1855 unserer Universität angehörig, hat er eine reiche Thätigkeit als Lehrer und Forscher entfaltet.

Durch die Reinheit des Charakters, sein gemüthvolles und liebenswürdiges Wesen hat er sich die allgemeine Verehrung erworben. Die Universität wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 4. November 1886. [5480]

Rector und Senat der Königlichen Universität.

Der ordentliche Professor der Geschichte

Dr. Wilhelm Junkmann,

welcher uns gestern durch den Tod entrissen wurde, hat durch mehr als 30 Jahre an unserer Hochschule als verehrter Lehrer gewirkt. Zahlreiche Schüler, welche er durch sein umfassendes Wissen und seine vielseitigen historischen Interessen anregte und heranbildete, werden sein Andenken in Ehren halten. Die Mitglieder der unterzeichneten Facultät verlieren an ihm einen Collegen, dessen humane Denkweise und milde, freundliche Umgangsformen ihm die grösste Achtung und Liebe erworben hatten, und dessen Hingang sie tief betrauern; sie werden seiner stets in warmer Verehrung gedenken. [5479]

Breslau, den 4. November 1886.

Die philosophische Facultät der Königlichen Universität.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag $4^1/_2$ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres innig geliebten theuren Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, [6655]

des Oberförsters und Lieutenants d. L.

Herrn Wilhelm Engelken,

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Riemberg, den 3. November 1886.

Beerdigung: Sonntag, den 7. November, Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 3. November c. verschied in Folge eines Lungen-Katarrhs unser städtischer [5459]

Oberförster Herr Engelken

in Riemberg.

Wir verlieren in demselben einen pflichttreuen Beamten, der mit grosser Umsicht und Sachkenntniss seit 10 Jahren unsere städtischen Forsten verwaltete. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 4. November 1886.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss starb gestern Abend $10^1/_2$ Uhr unsere gute, inniggeliebte Tochter, Schwester und Nichte

Helene Körner,

im Alter von 12 Jahren $11^1/_2$ Monat. [6662]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. November 1886.

Beerdigung: Sonnabend, 11 Uhr, auf den alten Communal-Kirchhof zu Gräbschen.

Heut Nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzem, aber schweren Krankenlager unser guter, lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, [5483]

der Bahnhofsrestaurateur

Eduard Schultz,

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beuthen OS., den 3. November 1886.

Unser einjähriges Söhnchen

Max

wurde uns gestern durch den Tod entrissen. Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Bekannten an [5449]

H. Weißenberg und **Frau,** geb. **Goldstein.**

Berlin, 3. November 1886.

Geschäfts-Eröffnung!

Morgen, den 6. d. Mts., eröffnen wir hierorts [2703]

Nr. 3, Zwingerplatz Nr. 3

den Ausschank unseres **bekannten** und **beliebten**

Münchner Kindl Bieres.

Die Localitäten sind durch Herrn **Hoflieferanten E. Langer** auf das Glänzendste ausgestattet und bieten dem geehrten Publikum **angenehmsten** Aufenthalt.

Die Leitung der Restauration haben wir Herrn **Restaurateur Bruno Langner** übertragen.

München, im November 1886.

Brauerei zum Münchner Kindl.

Bezugnehmend auf Vorstehendes gestatte ich mir, einem hochgeehrten Publikum mitzutheilen, daß mir **die vollständige Leitung** über die von der **Brauerei zum Münchner Kindl** hier **Nr. 3, Zwingerplatz Nr. 3,** etablirten Localitäten übertragen worden ist. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die geehrten Besucher durch gutes Bier und durch nur gute preiswerthe Küche auf das Sorgfältigste zu bedienen. Die selbstständige Leitung derselben habe ich meiner Mutter, verw. Frau Restaurateur **Langner,** bisher **Friebeberg,** übertragen.

Um geneigtes Wohlwollen höflichst ersuchend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Bruno Langner, Restaurateur.

Breslau, im November 1886.

Für die unendlich vielen Beweise freundschaftlichen Wohlwollens, die meiner Firma zur Feier ihres 50jährigen Bestehens von nah und fern zugegangen sind, statte ich auf diesem Wege meinen besten Dank ab. [6666]

Friedrich Hantelmann,

Inhaber der Blumen- u. Feder-Fabrik

Christine Jauch.

Stadt-Theater.

Freitag. 51. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 8. Freitag-Vorstellung. **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Sonnabend. **„Margarethe."**

Sonntag. **„Martha"**, oder: **„Der Markt zu Richmond."**

Lobe-Theater. 5467

Freitag. 51. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Frl. A. Zimaier. **„Gillette von Narbonne."** (Gillette, Frl. Zimaier.)

Sonnabend. 52. Bons-Vorstellung. Zum ersten Male: **„La Mascotte." (Der Glücksengel.)** Komische Operette in 3 Acten von Audran. (Bettina, Frl. Zimaier.)

Sonntag. 53. Bons-Vorstellung. Dieselbe Vorstellung.

Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: **„Gasparone."**

Helm-Theater. [5462]

Heute Freitag:

Humbug über Humbug.

Posse in 5 Acten von Moser u. Drost.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten,

Neue Taschenstr. 31.

Heute Freitag, d. 5. Nov. 1886:

Vorstellung.

Alt-Germanische Ringkämpfe, dargestellt von den Herren Doublier, Rigal, Tournier u. Pierre. (Zum ersten Male in Breslau.)

Miss Karma, Luft-Antipodin. **Unerklärliches Verschwinden einer jungen Dame von der Bühne vor den Augen des Publikums.** (Zum ersten Male in Breslau.)

Schmutz & Rück, Original-Wiener Duettisten. (Novität!) [5470]

Miss Nellie, Verwandlungs-Künstlerin und Tänzerin. (Zum ersten Male in Breslau.)

Tholen, Instrumental-Humorist mit seinem singenden Pudel. (Novität!)

Geschwister Paulo, engl. Grotesk-Duettisten. (Novität!)

Troupe Leduques, Elite-Parterre-Gymnastiker. (Zum ersten Male in Breslau.)

Rosalie Blanche, internationale Sängerin. (Zum ersten Male in Breslau.)

Concert von der Hauscapelle unter Leitung des Capellmeisters **L. Matzenauer.**

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten des [5461] großartigen Einrad-Kunstfahrers **Mr. Kaufmann** (sensationell), des Jongleurs u. Equilibristen **Mr. Markus** und Frau, der Wiener Gesangs-Duettisten Herrn **Mariot** u. Fräul. **Mariette,** des phänomenalen Sopran-Sängers **Vicenzo Benedetto,** der jugendlichen Luft-Gymnastikerinnen Schwestern **Bono,** des Komikers Herrn **Adolf Weber,** der musikalischen Clowns **Brothers Forrest** u. Fräul. **Ernst.**

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 75 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, den 5. November:

Gastspiel

der bestrenommirten Wiener

Damen-Capelle

unter Direction von **Frau Leopoldine Auer.**

Anfang 8 Uhr. [5469]

Entrée **50** Pf. **Bons giltig.**

Altkatholische Gemeinde.

Heute **Vortrag** im **Cassino.**

Singacademie.

Abonnements-Billets auf alle 3 Concerte sind nur noch bis morgen Abend in der **Schletter**'schen Buchhandlung (**Franck & Weigert**) zu haben. Im Einzelverkauf kostet das Billet $3^1/_2$ resp. 3 Mark. [5464]

Singacademie.

Morgen, Sonnabend $6^1/_2$ Uhr: **Extra-Versammlung.** [5465]

Wereschagin-Ausstellung,

[5478] **Museum.**

Nur noch kurze Zeit.

Entrée 1 Mk. Abonn. 50 Pf

Heinrich.

Komme zurück, mache die Deinen nicht unglücklich. Hilfe bereit. [2696]

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse 8.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem, am **15. d. M.** beginnenden **Unterrichts-Cursus** für

Schönschrift, Buchführung und kaufm. Rechnen

betheiligen wollen, belieben sich bei unserem Vorsitzenden, Herrn **S. Münzer, Schweidnitzerstr. 8,** baldigst **persönlich** zu melden.

Der Vorstand. [2701]

Federbesatz,
Pelzbesatz,
Perlbesatz.
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidn.-Str.
49.

Das Kroll'sche Bad

ist nach beendeter Kesselreinigung und Renovation wieder in **sämmtlichen** Abtheilungen geöffnet. [5475]

Vortreffliche E-Saiten, italien., trafen wieder ein in der **Musikalienhandlung**

Theodor Lichtenberg.

Angorafelle, Pferdedecken, Reisedecken

in nur vorzüglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen. [5109]

Korte & Co., Ring 45, 1. Et.

Wilhelmj-Concert in Breslau.

Freitag, den 12. November 1886, $7^1/_4$ Uhr.

im grossen Saale der neuen Börse (Graupenstrasse),

Concert von Herrn Professor August Wilhelmj

unter Mitwirkung des [5476]

Pianisten Herrn **Rudolf Niemann.**

Eintrittspreise: Nummerirte Sitze erste Reihen 4 M., weitere Reihen 3 M., unnummerirte Plätze 2 M., Galerieplätze 1 M. sind in der **Musikalienhandlung** von **Theodor Lichtenberg** und am Saaleingange zu haben.

Der **Concertflügel** aus der **Hofpianofortefabrik** von **Julius Blüthner** in Leipzig ist aus dem Pianofortemagazin von **Theodor Lichtenberg.**

Pelzbezugstoffe

in Wolle, Seide, Plüsch

empfehlen in größter Auswahl und vorzüglichsten Qualitäten

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,

gegenüber dem Stadt-Theater.

[5474]

Vortheilhafte Gelegenheit!

Durch größeren günstigen Einkauf

offerire ich

prachtvolle karrirte Nouveautés,

à Meter 2 Mk. 50 Pf., früher 4 Mk. 50 Pf.

Bruno Müller,

Schweidnitzerstrasse No. 37.

Für den Weihnachts-Einkauf biete schon jetzt außergewöhnliche Vortheile. [5454]

Musikalien-Handlung. Julius Offhaus, Musikalien-Leihinstitut.

vorm. **C. F. Hientzsch (P. Dinger)** [5112]

Königsstr. Nr. 5, **Breslau,** Königsstr. Nr. 5,

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** an **Musikalien.**

Abonnements zu den coulantesten Bedingungen. Eintritt täglich.

Ludwig Hausdorf

Nr. 11, Neue Graupenstraße Nr. 11 (Fulde's Brauerei),

eröffnet mit dem heutigen Tage den [6660]

Großen Weihnachts-Ausverkauf.

Wegen Ueberhäufung des Lagers sind sämmtliche Waaren, namentlich in **Leinen und Kleiderstoffen,** zu **spottbilligen** aber **festen Preisen** derart ermäßigt, daß Jedermann seine Einkäufe **nirgends besser** und **billiger** besorgen kann.

Kleiderstoffe	von M.	—	18	Pf.	an,
Züchenleinwand	" "	—	20	"	"
Gedecke mit 6 Servietten	" "	4	50	"	"
Rollflanelle, reine Wolle	" "	—	90	"	"
Tischdecken, 130 Ctmr. groß	" "	1	25	"	"
Teppiche, $^8/_4$ groß	" "	5	50	"	"
Bettvorleger	" "	—	60	"	"
Normalhemden (System Prof. Jäger)	" "	3	75	"	"
Camisols	" "	1	—	"	"
Tricot-Anzüge	" "	—	50	"	"

Nr. 11. **Ludwig Hausdorf.** Nr. 11.

Mein Bureau befindet sich jetzt **Junkernstr. Nr. 34, 1 Treppe.**

Callomon,
[2700] **Rechtsanwalt.**

Nach 14jähriger Thätigkeit als prakt Arzt und Badearzt in Reinerz habe ich mich in Breslau als prakt. Arzt und Special-Arzt für Hals- und Brust-Krankheiten niedergelassen.
Wohnung: **Neue Taschenstr. 24,** I.
Sprechstunden: an Wochentagen:
Vorm. von 9—11 Uhr,
Nachm. „ 3—4 „
an Sonn- und Feiertagen:
[4818] von 12—2 Uhr.

Dr. Zdralek.

Ich habe mich hier niedergelassen und halte meine Sprechstunden
Vorm. 9—12,
Nachm. 2—5,
Sonntag Vorm. 9—11.
Für Unbemittelte täglich von 8 bis 9 Uhr Vorm. [6523]

Dr. H. Riegner,
prakt. Zahnarzt.
Schweidnitzer-Stadtgraben 14, II.
(Ecke Salvatorplatz)

Plomben und Zähne
vom besten Material nach der erfolgreichsten Methode.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I, Ecke Herrenstr.

Stottern
beseit. auf Grund neuest. Erfahr. u. wissenschaftl. Forschung sich. u. schnell
S. u. Fr. Kreutzer,
[2545] **Rostock i. M.**

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung
Wilhelm Koebner
(L. F. Maske's Antiquariat)
Schmiedebrücke 56.
Parterre und I. Etage.

Grosses Bücher-Lager
aller Wissenschaften.

Geschenkliteratur.
Jugendschriften und **Bilderbücher,** neu und **antiquarisch.**

Annahme von Abonnements auf alle [5056]
Lieferungswerke und **Zeitschriften.**

Kataloge gratis und franco.

Ankauf von Bibliotheken
und werthvollen Werken.

Lotterie
zum Besten des
Vaterländischen Frauen-Vereins.
Ziehung am **2. Decbr.** in Gleiwitz.
1270 Gewinne i. W. v.
6450 Mark.
Der Gen.-Debit dieser Lotterie ist mir übergeben u. empfehle ich
Loose à 1 M.
(Für Porto u. Gew.-Liste 25 Pf.)
Stanislaus Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.
Breslau. [5471]

Rothe Geld- Kreuz-Lotter.
Ziehung 22. u. 23. November.
Original-Loose
à 5 Mk. 25 Pf.
Antheile:
1/2 à 3 Mk., 1/4 à 1 1/2 Mk.
Kölner Dombau-
Original-Loose à 3 Mk. 25 Pf.
Porto 15 Pf., Listen à 20 Pf.
empfiehlt [2710]
Jos. Husse, Breslau, Ring 20,
gegenüber dem Schweidnitzer Keller.

Lotterie.
Rothe Kreuz-Lotterie à 5 1/4 M.,
Weimar-Lotterie à 5 M.,
Vaterl. Frauen-Verein à 1 M.,
für **10 Mark** gebe ich 1/2 Loos zum **Rothen Kreuz,** ferner 1 Loos der **Weimar-Lotterie** und 2 Loose des **Vaterl. Frauenvereins.**
Stanislaus Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43,
n. d. Apotheke. [5472]

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung am 22. u. 23. d. Mts.
Orig.-Loose à 5 1/4 Mk.
Antheile: 1/2 3 M., 1/4 1 1/2 M.
verkauft und versendet
[5332] **J. Juliusburger,**
Breslau, N. Graupenstr. 2.

Alte Münzen, einzeln, ganze Sammlungen und **Funde** kauft die **Specialhandlung alter Münzen** [4954]
Eduard Guttentag,
Rathhaus 20|21.

Reiche Heiraths-Partien
jedoch nur solche und der besseren Stände vermittelt streng reell u. discr.
Adolf Wohlmann,
Antonienstr. 16, II, i. Breslau.

Ein Kaufmann, Anf. 30er, kath, Inhaber eines ganz schuldenfr. feinen Geschäfts sucht auf diesem Wege eine
Lebensgefährtin.
Vermögen wird nicht beansprucht, jedoch Sinn für's Häusliche. Gefl., n. anonyme Off unter Chiffre **K. 556** an **Rudolf Mosse, Breslau.** Discretion selbstverständlich. [2697]

Unterricht im **Schwedischen** und **Dänischen** ertheilt **P. Vangerow,** Breslau, N. Junkernst. 3. [6531]

---

1 Student erbietet sich in jüdisch. Familie **Unterricht** an Kinder gegen freien Mittagstisch zu ertheilen. Offerten u. A. B. 47 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [6671]

F. einen jüd. Gymnasiast. wird **Pension** mit Beaufsichtigung der Schularbeiten und körperliche Pflege **gesucht.** Off. sub Z. 49 a. d. Exped. der Bresl. Ztg. [5445]

Damen finden frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleiden u. str. Discr. bei Stadthebamme Fr. **Kuznik,** jetzt Große Feldstraße 30. [6477]

PROSPECTUS.

3procentiges Anlehen

der

privilegirten österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft

emittirt auf Grund des Beschlusses der in Budapest am 31. Mai 1884 abgehaltenen ausserordentlichen General-Versammlung.

Subscription

auf den Restbetrag dieses Anlehens von

40 000 000 Franken = 80 000 Obligationen zu 500 Franken.

Das Anlehen besteht im Ganzen aus 188 452 Obligationen, welche zu 500 Franken auf den Inhaber ausgefertigt sind. Nachdem die erste Ausgabe von 94 226 Obligationen im Jahre 1885 erfolgte, und über 14 226 Obligationen besondere Verfügung getroffen worden ist, verbleiben zur Ausgabe 80 000 Obligationen.

Die Jahreszinsen betragen zu 3%

15 Franken per Obligation

halbjährlich zahlbar am 1. März und 1. September jeden Jahres.

Die Obligationen sind rückzahlbar zum Nennwerth in achtzig Jahren, vom Jahre 1886 angefangen, im Wege der jährlichen Verloosung. Den Obligationen ist der Tilgungsplan beigefügt.

Aus dem Inhalt der Obligationen ergeben sich die folgenden Bestimmungen.

Die Zinsen und das Kapital der Obligationen werden ausbezahlt:

In Wien und Budapest bei den Hauptkassen der Gesellschaft, in Paris, Amsterdam, Antwerpen, Berlin, Brüssel, Cöln, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Genf, Hamburg und Lyon bei den durch die jedesmalige Kundmachung bezeichneten Bankhäusern, und zwar: in französischen Gold- oder Silber-Münzen, oder in der Währung jedes Platzes zum Durchschnitts-Kurs der vorhergehenden Woche.

Zur Einlösung und für die Zinsenzahlung der Anlehen sind vorzugsweise, und mit Priorität vor den Actien, sämmtliche Reineinahmen der an die Gesellschaft concessionirten Eisenbahnen und überdies die von der österreichischen und der ungarischen Regierung gewährleistete Annuität von 6 200 000 Gulden österr. Währung in Silber, sowie die durch den ungarischen Gesetz-Artikel X vom Jahre 1885 bestimmte diesbezügliche Erhöhungssumme von 1 248 000 Gulden österr. Währung in Silber gewidmet.

Zu Folge Bescheides des k. k. Landesgerichtes Wien, ddto. 23. Juni 1885, Zahl 44897 ist laut Bestätigung des k. k. Landtafel- und Grundbuchs-Amtes ddto. Wien, am 24. Juni 1885 das Pfandrecht für dieses Anlehen auf den im Eisenbahnbuche daselbst inneliegenden österr. Bahnlinien der Gesellschaft einverleibt worden.

Die Intabulation der Anlehen auf den in Ungarn befindlichen Bahnlinien erfolgt nach Maassgabe der ungarischen Gesetzartikel I vom Jahre 1868 und LXI vom Jahre 1881.

Die Subscription auf die 80 000 Obligationen findet am

Mittwoch, den 10. November 1886

in **Paris, Wien, Budapest** zu den für diese Plätze auszugebenden Bedingungen,
sodann in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
bei der **Bank für Handel und Industrie,**
bei dem Bankhause **S. Bleichröder,**
in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen statt:

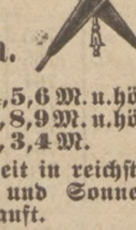
1) Die Subscription erfolgt auf Grund des zu diesem Prospectus gehörigen Anmeldungs-Formulars, welches von allen vorgenannten Stellen bezogen werden kann. Einer jeden Anmeldungs-Stelle ist die Befugniss vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Termins zu schliessen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen.
2) Der **Subscriptions-Preis** ist auf **384 Francs** für jede Obligation = **76,80%** des Nominalbetrages zuzüglich der Stückzinsen vom 1. September 1886 bis zum Tage der Abnahme, zahlbar in Mark im Verhältniss von 100 Francs = 80 Mark festgesetzt.
3) Bei der Subscription muss eine Caution von fünf Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar, oder in solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Subscriptions-Stelle als zulässig erachten wird.
4) Die Zutheilung wird sobald wie möglich nach Schluss der Subscription erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.
5) Die Abnahme der zugetheilten Obligationen kann vom **18. November d. J.** ab gegen Zahlung des Betrages (2) geschehen. Der Subscribent ist jedoch verpflichtet:
   Ein Fünftel des Nominalbetrages der Stücke spätestens bis einschl. **24. November 1886**
   Zwei Fünftel - - - - - - - - **15. December 1886**
   Zwei Fünftel - - - - - - - - **10. Januar 1887**
   abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet, bezw. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter Francs 10 000 nom. ist keine successive Abnahme gestattet, und sind solche bis zum **24. November 1886** ungetrennt zu reguliren.
6) Die von den Zeichnungsstellen in Berlin und Frankfurt a. M. auszugebenden Obligationen sind mit dem **deutschen Reichsstempel** versehen. [5440]

Berlin, Frankfurt a. M., im November 1886.

Direction der Disconto-Gesellschaft. M. A. von Rothschild & Söhne.
Bank für Handel und Industrie. S. Bleichröder.



Regenschirme.
Fabrikate prämiirt
in
Wien, Berlin, Philadelphia.



Regenschirme in haltbarster Gloria per Stück **4,5,6 M. u. höh.**
Patentregenschirme in schwerst. Seide „ „ **7,8,9 M. u. höh.**
Regenschirme in echtem Zanella „ „ **2,3,4 M.**
Sämmtliche Schirme von gediegenster Arbeit in reichster Auswahl vorräthig. Zurückgesetzte Regen- und Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft.

Schirm-Fabrik Alex Sachs, K. K. Hofl.,
Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. 7. [2407]

Wels-Ausschlachten.
Heute **Freitag** und **folgende Tage**
Gr. Fischmarkt. Palm.

In der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist festgestellt, daß **R. Kufeke's Kindermehl**
das beste Präparat seiner Art
ist und sich besonders als **Diarrhöe-stillend,** sowie bei **Brechdurchfall** und **Darmkatarrh** vorzüglich bewährt.
Zu beziehen durch die **Apotheken.** [5486]

Verdingung von Windeböcken und Flaschenzügen.
Es sollen 3 Satz Locomotiv-Windeböcke für je 40 000 kg und 2 Satz Wagen-Windeböcke für je 10 000 kg Tragfähigkeit sowie 5 Stück Differential-Flaschenzüge mit Becker'schem Drucklager für 1000, 1500 und 2000 kg Tragfähigkeit beschafft werden. Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen im maschinentechnischen Bureau hierselbst zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung der Schreibgebühren von 1 M. 50 Pf. **unfrankirt** abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „**Angebot auf Lieferung von Windeböcken bezw. Flaschenzügen**" zu dem am 17. November d. J., Vormittag 11 Uhr, anstehenden Verdingungstermine an das unterzeichnete Bureau einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Breslau, den 2. November 1886. [5482]
Maschinentechnisches Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.

F. Radig's Kohlensäure-Apparate
behufs **Conservirung** von **Schankbier,** aus der Radig & Köhler'schen Concurs-Masse von hier, verkaufe ich **sehr** billig.
Schweidnitz, im November 1886.
[2655] **F. A. Schmidt,** Concursverwalter.

Im Rayon von
Schweidnitzer-Stadtgraben, Ohlauer-Stadtgraben, Ohlau-Ufer, Taschenstraße, Tauentzienplatz, Tauentzienstraße, Freiburgerstraße, Gartenstraße, Am Oberschlesischen Bahnhofe, Claassenstraße, Teichstraße und den Nachbarstraßen, wird ein **hochelegantes Haus** mit **Garten zu kaufen gesucht.** Das Haus muß sich im vorzüglichsten Zustande befinden, in jeder Beziehung solid gebaut und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet sein. Es darf nur sehr wenige Miether haben und muß nachweislich einen Ueberschuß abwerfen, sowie einen geregelten Hypothekenstand, nicht über 4%, besitzen. — **Jede Vermittelung unbedingt verbeten.** — Es wird nur auf directe Anträge von **Selbstverkäufern** reflectirt. Die Angebote müssen von vornherein den alleräußersten Verkaufspreis sowie sämmtliche Details genau enthalten. — Strengste Discretion verbürgt. Offerten unter **J. J. 9541** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**
[2698]

B. K. R.
Thee. Veranlaßt durch die schon im letzten Winter erzielten Erfolge, haben wir den neuen Einkäufen für die 1886/87er Theesaison ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und sind durch sehr gut ausgefallene umfangreiche directe Importe auch in dieser Branche in der Lage, unseren verehrten Kunden bei **außergewöhnlich billigen Preisen**
Vorzügliches und für jeden Geschmack Passendes zu liefern.
Wir laden ergebenst zu einem Versuche ein und sind sicher, daß derselbe jeden Anspruch befriedigen wird.
Sehr empfehlenswerthe Sorten sind:

Nr. 20.	**Feinster Souchong-Gruß** ..... per Pfund	**Mk. 1,60.**
„ 9.	**Congo-Melange** .... „ „	**2,00.**
„ 8.	**Feiner Familienthee (Souchong-Melange)** ...... „ „	**2,40.**
„ 7a.	**Feinster Familienthee (Souchong-Melange)** .... „ „	**3,00.**
„ 6.	**Feinster Souchong** .... „ „	**4,00.**
„ 4.	**Extrafein. Mandarin-Souchong** (das Feinste der diesjährigen Ernte.) „ „	**6,00.**
„ 15.	**Kaiser-Melange (Pecco und Souchong)** .... „ „	**4,00.**

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler.
Centrale: Schweidnitzerstraße 44, Eingang Ohle 4.
Filiale I: Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: Neumarkt 18.
Telephon-Anschluß 268.
Import-Haus und Special-Geschäft für Kaffee, Zucker, Thee. [2554]

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Winkeldorf Band I Blatt 13 auf den Namen des Stadtraths und Rittergutsbesitzers **Wilhelm Kluge** in Sorau eingetragene und in Winkeldorf belegene Freirichtergut

am 26. Januar 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 305 Thlr. 25 Cent Reinertrag und einer Fläche von 89 Hektar 27 Ar 90 □-Meter zur Grundsteuer, mit 258 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5098]

am 28. Januar 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Landeck, den 2. Octbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht I.

Beglaubigt:
Lachmann,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns

[5443] **Bruno Grund**

zu Winzig ist an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Adolph Bradke** der Rechtsanwalt **Menzel** hier als Concurs-Verwalter ernannt worden.

Winzig, den 1. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 123 die Firma [5442]

Josef Richter

zu **Ruda** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Richter** ebendaselbst heut eingetragen worden.

Zabrze, den 29. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Eine Existenz

zu gründen, sucht durch **Associiren, Geschäftskauf** od. **Verheirathung** ein strebsamer, christlicher junger Kaufmann, welcher mit der Tuch-, Modewaaren u. Confectionsbranche vertraut ist und mit bestem Erfolg ein derartiges Geschäft leitet.

Diesbezügliche Offerten unter **H. G. 43** an die Exped. der Bresl. Ztg. baldigst erbeten. [6620]

Ein tüchtiger und gebildeter junger Kaufmann, 28 Jahr alt, Jude, mit einem Vermögen von 6000 M., wünscht sich bei einem bestehenden rentablen Fabrik- oder anderen Geschäft zu betheiligen und erbittet Offerten unter A. B. 52 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [6651]

Zur Begründung eines Bankgeschäfts am hiesigen Platze wird ein **Theilnehmer** mit Capital von einem routinirten Fachmann gesucht. Off. sub A. G. 10 hauptpostlg. [6646]

Gesucht

auf ganz sichere Hypothek auf ein städtisches Grundstück in der Provinz **sieben Tausend Mark** für sofort. Nicht anonyme Anerbietungen von Selbstdarleihern unter B. F. 50 bis Montag früh an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6653]

Behufs **Uebernahme** und **Vergrößerung einer altrenommirten Fabrik (Gebrauchsartikel)** mit sehr werthvollem Grundstück wird ein

Capitalist

mit einer Einlage von **M. 25,000,** welche **hypothekarisch sicher gestellt werden kann,** [2705]

gesucht.

Offerten unter **H. 25386** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Güter-Verpachtung.

Die im Grünberger Kreise in Schlesien auf dem rechten Oder-Ufer gelegenen Rittergüter Kleinitz und Schwarmitz werden zu Johanni 1887 pachtlos und sollen von da ab, vereinigt oder einzeln anderweit auf 15 Jahre verpachtet werden.

Die speciellen Verpachtungsbedingungen können bereits jetzt im hiesigen Verwaltungs-Bureau eingesehen werden, und werden Pachtlustige auf die bevorstehende Verpachtung aufmerksam gemacht, um, wenn sie es wünschen, die Güter noch vor Eintritt des Winters besichtigen zu können.

Die Güter zusammen haben ein Areal von 5658 Morgen, worunter ca. 4000 Morgen Weizenboden enthalten sind. [2544]

Die genannten Güter, welche bisher zusammen verpachtet waren, können auf Wunsch der Pacht-Reflectanten in 5 Pachtungen zerlegt werden, und zwar:

1) **Kleinitz** = 1224 Morgen, zwei Vorwerke mit Brennerei,
2) **Schwarmitz** = 2332 Morgen, 3 Vorwerke,
3) **Dorotheenau** = 1014 Morgen, 1 Vorwerk mit Brennerei,
4) **Karschin** = 531 Morgen, ein Vorwerk,
5) **Sedczyn** = 557 Morgen, ein Vorwerk.

Zur Uebernahme der vereinigten Pacht würde ein Capital von mindestens 200 000 M. erforderlich sein.

Der Verpachtungs-Termin und das Nähere über die öffentliche Verpachtung wird Anfang nächsten Jahres bekannt gemacht werden.

Kleinitz,
den 24. October 1886.

Der General-Bevollmächtigte für die Herrschaft Kleinitz-Schwarmitz.
Sonntag.

Kaufe 1 Zinshaus.

Off. u. E.K. an **Central-Annonc.-Bureau, Schweidnitzerstr. 34.**

In einer günstig gelegenen Stadt Oberschlesiens ist anderer Unternehmungen halber **eine Wattefabrik** mit zahlreicher Kundschaft billig **zu verkaufen.** [6650]

Gefällige Offerten unter Chiffre M. J. 51 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für ein gut eingeführtes **Speditionsgeschäft,** welches mit einigem Kapital bedeutend vergrößert werden kann, wird ein **Theilhaber oder Käufer** gesucht. [5432]

Gefl. Off. unter A. O. 45 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht und giebt Commissionslager **G. Zechmeyer, Nürnberg,** Continentalmarken ca. 200 Sort. p. Mille 60 Pf., 100 überseeische 3 M.

Damenschuhe

in elegantesten und modernsten Formen, neu und tadellos, verkaufe ich, anstatt 9—12 Mark mit 5½—8 Mk.

Zwingerstraße 24, 1. Etage,

G. Hausfelder.

Feine Grabkränze

von Metall und Perlen.

Carl Stahn, **Klosterstraße 1b, 1b. zweites Haus 1b.**

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf: Neue Graupenstr. 12.

Frisch geschossene Hasen

St. 2—3 M. die stärksten, halbe Hasen, Rehrücken, Keulen u. Blätter sehr billig bei **L. Adler,** Oderstraße 36, im Laden. [6664]

Frische Seehechte

pro **Pfund 55 Pfennige** offerirt **Honig, Alte Graupenstr. 17.** 6663

Holzwolle.

Wer arbeitet solche in der Nähe von Breslau? [6669]

Offerten unter M. M. 400 hauptpostlagernd Breslau.

Ein gebr. Geldschrank,

groß, so gut wie neu, billig zu verk. bei **A. Gerth,** Tauentzienstr. 61.

Empfehle von heutiger Zufuhr:
Frische

kleine **Lachse** oder
Lachsforellen,
von 1 bis 3 Pfund, à Pfund 1 Mk.,
grosse Lachse
im Ausschnitt,
Steinbutten,
à Pfund 80 Pf.,
kleine und grosse
Zander,
Hechte, Seezungen, Schellfische, Aal, Lachs u. Aal in Aspic,
in Gläsern und ausgewogen,
[6656] junge
Pom. Enten,
Böhmische Fasanen,
so wie sämmtliche Delicatessen.

Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Frischen
Schellfisch, Cabliau, Seezungen, Zander, Steinbutten, Hecht, Schollen, Lachs, Bratzander,
lebende
Hummern, Aale, Karpfen,
in jeder Größe,
Schleien
und
Forellen
empfiehlt [6661]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Süße Pflaumen,

rauchfrei, große und kleine, auserlesene Tafelpflaumen, Riesenfrucht in Kistchen à 25, jedes Quantum, offerirt

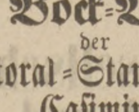
Moritz Taussig,
Schlan (Böhmen).

Tüchtige Vertreter in Centralstädten gesucht. [2684]

---

3 junge Bullen } Oldenburger
15 gedeckte Kalben } Kreuzung,
8 Nutzkühe,
8 Schnittochsen, 1884er Jahrg.,
verkauft [2702]

Das Fürstliche Wirthschaftsamt Koschentin OS.



Der Bock-Verkauf

der [2660]

Electoral-Stammheerde Casimir,

Kreis **Leobschütz,** Post- und Bahn-Station **Oberglogau,** hat begonnen.

B. von Prittwitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wirthin 5407

gesucht, ehrbar und in ges. Alter, für einen einzelnen Herrn in Oberschlesien pro 1. December od. später. Dieselbe muß gute bürgerliche Küche, Wäschebehandlung, Plätten u. Nähen verstehen und selbst thätig sein.

Meldungen unter Angabe der früheren Beschäftigung durch die Exped. d. Bresl. Zeitg. unter E. 34.

Zur **Führung eines bürgerlichen Haushaltes** wird eine geeignete Persönlichkeit in gesetztem Alter gesucht, die auch mit Küche und Wäsche vollständig Bescheid weiß. Dieselbe muß auch befähigt sein, die weitere Erziehung zweier Mädchen von circa 9 Jahren zu leiten. [5283]

Gefl. Off. erbeten unter A. B. 14 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein jüdisches Mädchen oder ältliche Person mit Verständniß für einfache Küche findet bei mir vom 1. Januar ab Stellung. Meldungen mit Gehaltsangaben an **M. Feig, Gleiwitz.** [5117]

Ein Mädchen,

womöglich vom Lande, nicht über 16 Jahre, wird für Kinder in die Nähe von Dresden gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Fahrt frei!

Bärenstein, Bezirk Dresden.
von Lüde,
[5431] Revierverwalter.

Ich suche zum sofortigen Antritt ein jüdisches **junges Mädchen** zur Stütze der Hausfrau und Aushilfe im Schnittwaaren-Geschäft. [5484]

J. M. Schlewinsky,
Cottbus.

Agenten! 2704

Ein Vermittelungsbureau sucht Agenten zur Vermittelung von Grundstücks-Käufen, Verkäufen, Verpachtungen und Beleihung mit Privat-Capitalien. Hohe Provision. Gefl. Offerten sub B. 15799 an **Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.**

Ein **New-Yorker Speditions-Haus** sucht unter günstigen Bedingungen **Agenten** mit guten Verbindungen in industriellen u. Handelskreisen. Offerten unter **H. K. 1352** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Ich suche einen in der Buchführung und Correspondenz tüchtigen, bescheidenen

Buchhalter,

jedoch nur für Nachmittag.

Offerten, bis Sonnabend Abend, unter Chiffre **E. 551** an **Rudolf Mosse, Breslau.** Retourmarken nicht beifügen. [2699]

Ein Kaufmann, Christ, 30 Jahr alt, bisher Procurist e. hies. Geschäfts, **sucht** wegen Auflösung des letzteren, gestützt auf die Empfehlung seines bisherigen Chefs, **Stellung** als Cassirer, Correspondent, Buchhalter ꝛc. Referenzen hiesiger erster Häuser. Gefl. Off. R. H. 53 a. d. Exped. d. Brsl. Ztg.

Wir suchen für unser

Galanterie- und Kurzwaaren-

Grosso-Geschäft per 1. Januar 1887 bei hohem Gehalt einen tüchtigen **Reisenden,** welcher für diese Branche bereits mit gutem Erfolg gereist hat, u. erbitten uns Offerten unter Chiffre **U. B. 506 „Invalidendank" Dresden.**

Stadtreisender,

jung, gewandt u. m. d. Eisenwaaren-Branche vertraut, wird zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Referenzen u. Angabe der Gehalts-Ansprüche an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter Chiffre E. O. 13. [6563]

Für mein Manufactur- u. Colonialwaaren-Geschäft suche **einen jüngeren Commis** (mosaisch) per 1. Januar 1887. [5466]

Joseph Rosenbaum,
Jutroschin (Pr. Posen).

Für mein Lumpensortir-Geschäft suche einen mit der Branche vertrauten **Commis.** [5487]

J. Nathan,
Zduny.

Ein tüchtiger Verkäufer

wird für mein Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft bei hohem Salair per sofort gesucht. [6670]

L. Prager,
Albrechtsstraße 51.

Ein tüchtiger Verkäufer für feineres Publikum, der selbstständig verkaufen kann und auch geübt im Decoriren ist, findet per 1. Januar **dauernde Stellung.** [5450]

Moritz Muncke Nachfolger,
Modewaaren,
Glogau.

Für ein Tuch- u. Herrengarderoben-Gesch. wird pr. sofort ein **tüchtiger**

Verkäufer 6667

ges. Näh. **Reuschestr. 20** im Laden.

Für mein Herren- und Knaben-Confections-Geschäft suche ich **einen tüchtigen Verkäufer,** der gleichzeitig Confectionär sein muß und auch im Stande ist, die Kundschaft erfolgreich zu besuchen.

Nathan Finke,
[5453] **Liegnitz.**

Ein tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird per 15. November cr. für ein **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft** gesucht. [5444]

Offerten beliebe man unter Chiffre H. T. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden.

Für die Zeit vom 10. November cr. bis 1. Januar 1887 suche ich für mein **Modewaaren-, Confections-, Tuch- und Leinen-Geschäft** einen **tüchtigen Verkäufer.** Retourmarken verbeten. [5457]

Herrmann Wachsmann,
Ratibor.

Für ein größeres Destillations-Geschäft in Oberschlesien wird per 1. Januar **ein praktischer Destillateur** gesucht, der selbständig arbeiten kann, entschieden zuverlässig und umsichtig sein muß. Stellung gut und dauernd. Reflectanten wollen sich mit abschriftlichen Zeugnissen melden sub R. Z. 40 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5419]

Per 1. Januar 1887 sucht eine sehr leistungsfähige, altrenommirte schlesische [2707]

Weingroßhandlung,

mit eigener Besitzung in Ungarn, einen

christl. Reisenden

für Posen, Ost- u. Westpreußen. Bedingungen: Genaue Kenntniß der Kundschaft unter größeren Wiederverkäufern und feinen Privaten. Beste Empfehlungen und repräsentables Aeußere. Alter 25—35 Jahre. Anerbieten mit Photographie, genauer Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit unter H. 25383 an Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten.

Zum **sofortigen** Antritte suche ich für mein Colonial-Waaren-Engros- und Detail-Geschäft einen mit der Branche vertrauten tüchtigen **Commis.**

Persönliche Vorstellung erwünscht, Marken verbeten.

[5284] **L. Kaiser, Gleiwitz.**

Destillateur-Posten.

Für eine Liqueur-Fabrik wird ein lediger Mann, der in der Erzeugung auf kaltem und warmem Wege gut versirt ist, schon längere Zeit selbständiger Arbeiter war, der deutschen u. böhmischen oder polnischen Sprache mächtig ist, gute Referenzen nachweisen kann, bei einem entsprechenden Gehalte nebst Station aufgenommen.

Diejenigen, welche schon in österreichischen Fabriken eine Zeit lang thätig waren, werden bevorzugt.

Offerten sind bis Ende dieses zu richten an: [5456]

J. Glesinger,
Wsetin (Mähren).

Per 1. Januar 1887 wird für ein hiesiges Wäsche-Geschäft ein mit der Branche vertrauter tüchtiger junger Mann für Lager und Reise gesucht.

Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen unter F. 75 hauptpostlagernd. [6649]

Ein

junger Mann

(Specerist), der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, sucht behufs weiterer Ausbildung per 1. Januar **Stellung.** Gefl. Offerten bittet man unter **B. K. 20 Kreuzburg OS.** postlagernd niederzulegen. [2706]

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche zum **sofortigen** Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen **jungen Mann.** [5485]

Off. mit Abschrift der Zeugnisse an

Salo Jacobowitz,
Orzesche.

Ein der polnischen Sprache vollkommen mächtiger, gewandter **Bureau-Vorsteher** wird zum sofortigen Antritt gesucht. [5452]

Schüller,
Rechtsanwalt beim Landgericht zu Gleiwitz.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet zum sofortigen Antritt bei hohem Salair dauernde Stellung.

S. Weiss, Uhrmacher,
[5420] **Myslowitz.**

Ein perfecter **Zuschneider,** in **Uniform** sowie **Civil gleich tüchtig** (auch **ohne Anprobe** sicher arbeitend), bisher in einem der feinsten **Maaß-Geschäfte** thätig, sucht per 1. Januar 1887 oder später in einem **gleichen Geschäft dauerndes** Engagement. [6607]

Gefl. Offert. erb. unter W. R. 36 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei [6643]

Richard Titze,
Konstadt OS.

Für unser Drogen-Geschäft suchen **einen Lehrling** bei freier Station. [5447]

Umbach & Kahl,
Taschenstrasse 21.

Eine Lehrlingsstelle

ist in meiner Band-, Posamentier- u. Kurzwaaren-Handlung zu vergeben.

Louis Bartenstein,
[5448] **Ratibor.**

Ein jung. Mann, Ob.-Secund., der Stenogr. mächtig, sucht in einem Waaren- od. Fabrikgesch. Stellung **als Lehrling.** Gefl. Off. sub G. R. 20 hauptpostlag.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

2 bis 3 gut möblirte Zimmer in der Nähe des Centralbahnhofes, III. Etage sind sofort zu vermiethen. Offerten unter K. L. 46 Exped. d. Bresl. Zeitung. [6652]

Ein jung. Mann sucht **ein kl. möbl. Zimmer,** in der Carlsstraße gelegen, nebst Preisang. Briefe bitte niederzulegen Postamt 4 E. P. 100.

Veränderungshalber!

Sofort auch später zu vermiethen 6 Zimmer, 2 Cabinets, Speisekammer nebst all. Zubehör, Neue Taschenstr. 22, III. Etg.

Ein Arbeitsraum mit **Dampfkraft od. Wasserkraft** wird f. hier bald od. 1. Januar gesucht.

Offerten erbeten unter A. Z. 800 hauptpostlagernd. [6647]

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	752	7	SW 5	wolkig.	
Aberdeen. ...	749	4	SW 3	h. bedeckt.	
Christiansund .	744	10	WSW 8	bedeckt.	Nordlicht.
Kopenhagen ..	759	9	SSW 4	bedeckt.	
Stockholm.. .	759	7	SSO 2	neblig.	
Haparanda ...	750	5	S 4	Regen.	
Petersburg ...	768	0	SW 1	bedeckt.	
Moskau	771	—2	NW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	758	7	WSW 3	h. bedeckt.	
Brest........	—	—	—	—	
Helder	756	11	WNW 2	bedeckt.	
Sylt	756	8	SSW 6	bedeckt.	
Hamburg.....	760	9	S 4	bedeckt	
Swinemünde..	763	4	SSO 3	dunstig.	
Neufahrwasser	766	—1	S 2	wolkig.	
Memel	767	—1	SSO 4	h. bedeckt.	Nachts stark. Reif.
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	760	9	S 5	bedeckt.	Gest. regnerisch.
Karlsruhe	765	8	SW 2	neblig.	
Wiesbaden ...	764	8	S still	neblig.	
München	761	4	SW 1	Dunst.	
Chemnitz.....	766	2	SSO 1	wolkig.	Thau. Reif.
Berlin	764	3	S 1	heiter.	Thau.
Wien	770	1	SO 1	heiter.	
Breslau	767	5	S 7	bedeckt.	
Isle d'Aix....	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest........	771	9	O 1	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern westlich von den Hebriden lag, ist nordostwärts nach der norwegischen Küste fortgeschritten und hat in der südlichen Nordsee ein Theil-Minimum entwickelt, unter dessen Einfluss in der Helgoländer Bucht frische bis steife südwestliche Winde bei Regenwetter wehen. Bei meist schwacher Luftbewegung aus südlicher Richtung ist das Wetter über Deutschland vorwiegend trübe, im Nordwesten regnerisch. Im centralen und nordöstlichen Deutschland liegt die Temperatur unter, sonst über der normalen. In Christiansund wurde Nordlicht beobachtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.